This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

MH
1765
K83

...euge, gute
...aber dem
...erzen, auf
...e findet er
...erschöpfend
...überhaupt,
...Teilen des
... bis man
...er Spezial-
...reich, daß
...ktüre hat,
...ichte, doch

...abhelfen.
...usstattung,
...enen jedes
...z und be-
...ris für die
..., was er
...nicht mehr,

...ort

...latur, teils

Der niedrige Preis jedes einzelnen Bändchens ermöglicht Jedem die Anschaffung.

Das Gebiet, das die Gartenbau-Bibliothek umfaßt, ist der ganze Gartenbau.

Der Leserkreis, an den sich die Gartenbau-Bibliothek wendet, ist die große Gemeinde der Pflanzenfreunde. Wenn auch in erster Linie die Gartenbau-Bibliothek für den Laien bestimmt ist, so wird doch auch der Gärtner von Beruf in sehr vielen Bändchen Wichtiges und Brauchbares finden. Der immer gebieterischer

sich geltend machenden Spezialisierung im Gartenbaue kommt die Gartenbau-Bibliothek entgegen. Sie ermöglicht es dem Spezialisten, sich auf ihm ferner liegenden Gebieten schnell zu orientieren.

Die Herren **Alexander Bade**, Kgl. Obergärtner, Wanderlehrer und Gartenbaulehrer an der Gartenbauschule in Altenburg, S.-A. — **Franz Goeschke**, Kgl. Gartenbau-Direktor in Proskau, Ober-Schl. — **P. Klamuth**, Landschaftsgärtner in Groß-Lichterfelde. — **H. A. Kolbe**, Kustos am Museum für Naturkunde in Berlin. — **Karl Koopmann**, Kgl. Gartenbau-Direktor und Vorstand der Fürstlichen Gartenverwaltung in Wernigerode am Harz. — **W. Rotelmann**, Kgl. Obergärtner, Wanderlehrer des Ostpreuß. landwirtsch. Zentralvereins Königsberg i. Pr. in Mittelhufen. — **Th. Lange**, Garten-Inspektor in Oranienburg. — **Frz. Lebien**, Kgl. Garteninspektor in Dresden. — **H. Lindemuth**, Kgl. Garten-Inspektor und Dozent an der Kgl. Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin. — **E. Mauver**, Großh. Garten-Inspektor in Jena. — **W. Mönkemeyer**, Kgl. Garten-Inspektor in Leipzig. — **E. Pfuffer von Altishofen**, Garten-Architekt in Friedrichshagen bei Berlin, haben bereits die umstehend aufgeführten Bände ihres Spezialfaches bearbeitet.

Außer den genannten Mitarbeitern haben folgende Herren ihre Mitarbeiterschaft zugesagt: Herr **Theodor Echtermeyer**, Gartenbau-Direktor und Lehrer der Kgl. Gärtnerlehranstalt in Wildpark bei Potsdam, Herr Obergärtner **Strauß** in Berlin, Herr Garteninspektor **Weißner** in Poppelsdorf bei Bonn, Herr **E. Junge**, Garteninspektor des Königl. Parks Carlsaue in Cassel, Herr **G. Lierke**, Chemiker in Westeregeln-Staßfurt, Herr **W. Mütze**, Obergärtner des Versuchsfeldes für das Kaiserl. Gesundheitsamt in Dahlem bei Steglitz u. s. w.

Schon diese Namen, sowie der Name des Herausgebers und der Verlagsbuchhandlung bürgen dafür, daß die einzelnen Bändchen fachwissenschaftliche Werke ersten Ranges sein sollen und zwar nicht allein hinsichtlich ihrer gartenbauwissenschaftlichen Bedeutung, sondern auch in ihrer Form, ihrer Ausstattung und ihrem Preise. Leicht und verständlich geschrieben, sollen sie in trefflicher, anregender Weise dem Gartenfreunde über das einschlägige Thema erschöpfende Auskunft geben und ein treuer Berater werden.

Der Herausgeber:

Dr. Udo Dammer,

Kustos am Kgl. Botanischen Garten zu Berlin.

Die Verlagshandlung:

Karl Siegismund,

Berlin SW. 46.
Dessauerstraße 13.

Die **Gartenbau-Bibliothek** erscheint in zwanglosen Bändchen, von denen jedes einzeln käuflich ist.

Bisher sind erschienen: Preis:

Dammer, Theorie der Gartenarbeiten (Katechismus des Pflanzenbaues) . . . . . Mk. 5.—

Band: **Gartenbau-Bibliothek:**

1. **Dammer**, Monatskalender des Pflanzen- und Gartenfreundes . . . . . }
2. **Dammer**, Zimmerblattpflanzen . . . . . Alle Bände sind elegant gebunden.
3. **Bode**, Gewürzkräuter . . . . . Preis à Band 1 Mk. 20 Pfg.
4. **Dammer**, Balkonpflanzen . . . . . Preis à Band 1 Mk. 20 Pfg.
5. „ Zimmerblütenpflanzen . . . . . Preis à Band 1 Mk. 20 Pfg.
6. **Goeschke**, Die ein- und zweijährig. Gartenpflanzen . . Preis à Band 1 Mk. 20 Pfg.
7. **Bode**, Der Gartenrasen . . . . . Preis à Band 1 Mk. 20 Pfg.
8. **Mönkemeyer**, Die Farnpflanzen unserer Gärten . . . Preis à Band 1 Mk. 20 Pfg.
9. **Koopmann**, Der Zwergobstbau . . . . . Preis à Band 1 Mk. 20 Pfg.
10. **Goeschke**, Die Staudengewächse . . . . . Preis à Band 1 Mk. 20 Pfg.
11. **Lindemuth**, Gemüsebau auf Gartenbeeten III . . . Preis à Band 1 Mk. 20 Pfg.
(Wurzelgemüse.)
12. **Kotelmann**, Pfirsiche und Aprikosen . . . . . Preis à Band 1 Mk. 20 Pfg.
13. **Lindemuth**, Schönblühende Zwiebelgewächse . . . . Preis à Band 1 Mk. 20 Pfg.
14. **Goeschke**, Blütensträucher . . . . . Preis à Band 1 Mk. 20 Pfg.
15. **Lindemuth**, Gemüsebau auf Gartenbeeten I . . . . Preis à Band 1 Mk. 20 Pfg.
(Einführung, Blattgemüse.)
16. **Mauve**, Beerensträucher . . . . . Preis à Band 1 Mk. 20 Pfg.
17. **Goeschke**, Bunte Gehölze . . . . . Preis à Band 1 Mk. 20 Pfg.
18. **Lindemuth**, Gemüsebau auf Gartenbeeten II . . . . Preis à Band 1 Mk. 20 Pfg.
(1. Fruchtgemüse. 2. Spargel. 3. Zwiebeln. 4. Der Champignon.)
19. **Lange**, Gurke, Melone, Kürbis . . . . . Preis à Band 1 Mk. 20 Pfg.
20. **Pfyffer v. Altishofen**, Der kleine Villengarten . . . Preis à Band 1 Mk. 20 Pfg.
21. **Bode**, Das Mistbeet . . . . . Preis à Band 1 Mk. 20 Pfg.
22. **Klamun**, Die Gartenlaube . . . . . Preis à Band 1 Mk. 20 Pfg.
23. **Koopmann**, Das Weinspalier . . . . . Preis à Band 1 Mk. 20 Pfg.
24. **Cedien**, Schönblühende Orchideen . . . . . Preis à Band 1 Mk. 20 Pfg.
25. **Mönkemeyer**, Zimmer- und Freiland-Aquarienpflanzen Preis à Band 1 Mk. 20 Pfg.
26. **Koopmann**, Rosen . . . . . Preis à Band 1 Mk. 20 Pfg.
27. **Goeschke**, Einfassungspflanzen . . . . . Preis à Band 1 Mk. 20 Pfg.
28. **Dammer**, Nadelhölzer . . . . . Preis à Band 1 Mk. 20 Pfg.
29. **Lindemuth**, Schönblühende Knollengewächse . . . . . Preis à Band 1 Mk. 20 Pfg. }

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Gartenbau-Bibliothek.
Herausgegeben von Dr. Udo Dammer.
Band XXVI.

Rosen.

Ihre Klassifikation, Kultur und Vermehrung im freien Lande.

Von

Karl Koopmann,

Königl. Gartenbau-Direktor und Vorstand der Fürstl. Garten-Verwaltung in Wernigerode.

Mit 17 Abbildungen.

Berlin.
Verlag der Hofbuchhandlung von Karl Siegismund.

1900

Ap[illegible]
178[illegible]

mh
126.5
K83

Vorwort.

Eine Übersicht über die Rosenkultur gewinnt nur derjenige, welcher die Rosen kennt. Das Kennenlernen ist zwar nicht leicht; denn abgesehen von dem Überfluß an Kultur-Varietäten, deren immer zu viel und immer neues auf den Markt gebracht wird, ist die Anzahl der Rosen-Spezies so groß und ihre gegenseitige Vermischung so verwirrend, daß es oft zur Unmöglichkeit wird, sich über Ursprung und Zugehörigkeit zu orientieren. Das schadet auch nicht, wenn nur durch die Beobachtung das Interesse an der Rose überhaupt geweckt wird; denn spielend wird der Rosenliebhaber durch Beobachtung der Lebensbedingungen, des natürlichen Wuchses, des Standortes und der Eigenart einer jeden Rose — der Kulturrosen nicht allein, sondern auch der Wildrosen — zum Kultivateur.

Solches sucht die vorliegende Arbeit in knapper Form zu unterstützen.

Wernigerode im Frühjahr 1900.

Der Verfasser.

Die Rose.

„Die Schönheit, was das ist, das weiß ich nicht", dieser Ausspruch Albrecht Dürers scheint beim Anblick der Rose zu Schanden zu werden; zum mindestens lehrt uns die Königin der Blumen, in welche Formen die Schönheit sich kleidet und wir lassen getrost das Forschen nach Grund und Ursache bei Seite. — Ob wir aber die Schönheit einer Rose wirklich erkannt und genossen haben?

Mancher Rosenliebhaber — und wer wäre es nicht — mag von der wahren, ursprünglichen, edlen Gestalt der Rose thatsächlich noch wenig gesehen haben; er kennt die Blumen und sammelt ihre Formen in ungezählten Mengen; ein jedes Jahr und jeder Katalog bringt ja neues; er bewundert die herrlichen Gestalten der Blüten unserer Remontanten, Thees und Noisetten und gewöhnt sich auch nach und nach an die Wertschätzung alles dessen, was neu und merkwürdig und anders als bisher ist; andere erfreuen sich an der Zusammenstellung vieler herrlicher Rosen-Varietäten auf einem Schmuckplatz, welcher in Form, Arrangements, Sauberkeit und Üppigkeit der Kultur nichts zu wünschen übrig läßt. Der Träger der

Blüten, Rosenstamm oder Busch — er wird übersehen oder mitgenommen als notwendiges Übel; seine höchste Vollkommenheit ist üppiges Gedeihen; an Schönheit gebricht es ihm leider.

An der Kultur-Rose ist meist alle Schönheit auf die Blüte allein konzentriert; auch unter diesen giebt es Auswüchse des Zufalls, die mehr interessant als ansprechend sind; im großen und ganzen ist aber in der einen Züchtungs-Richtung, die nur auf Veredlung der Blumen abzielte, großartiges, ja, man kann wohl sagen, das denkbar höchste erreicht; der Strauch selbst bleibt bei der Züchtungs-Richtung, unter dem Einfluß der Mode und unter dem Druck der Kultur ein Besen.

Man fühlt sich geradezu erleichtert, wenn unter den Neuheiten des Jahres einmal eine urwüchsige Erscheinung, wie vor einigen zwanzig Jahren die Rosa rugosa, wie vor wenigen Jahren die Crimson Rambler erscheint, welche ganz dazu angethan sind, dem Liebhaber die Schönheit eines Rosenbusches vor Augen zu führen. Auch unter unseren Remontant- und Theerosen wird man nach solchen Vorbildern Sorten finden, welche ganz geeignet scheinen, bei freier, ungekünstelter Entwicklung das Interesse an der Gestaltung des Rosengehölzes wieder zu erwecken.

Wer das Rosengehölz in seiner ursprünglichen Schönheit kennen und bewundern lernen und daran seine Studien machen will, muß sich entschließen, auch mal zurückzugreifen auf unsere Wildrosen; die Hundsrosen, die rotblättrige Bergrose, die Hagebuttenrosen

mögen hier als Beispiele gelten; alles ist vollkommen an ihnen, malerische Gestalt, üppiger Wuchs, herrlicher Flor wie Fruchtstand; die Blüte — einfach, bescheiden, im einzelnen ohne prahlerische Wirkung, nicht zu vergleichen mit den Formen der Edelrosen — aber doch eben so edel; die Fünfzahl, das Ebenmaß, Duft, Farbe und Blütenreichtum, alles vollkommen und — schön, wenn ihrer urwüchsigen Kraft und Entwicklung kein Hemmschuh angelegt ist.

Wenn wir bei der später folgenden Besprechung der Kultur und Behandlung der Rosen von der wilden Buschrose ausgehen, so ist hiermit der Grund dazu schon klar gelegt. Wir dürfen das Bild des natürlich wachsenden Rosenbusches nicht aus dem Auge verlieren, wenn wir an die Edelrosen herantreten; auch die Zwangsjacke werden wir unseren Pfleglingen unter Berücksichtigung örtlicher Verhältnisse, des Kulturzwecks und der Sorten anlegen müssen; alles aber hat seine Grenzen und der Rosengarten soll die Rosen in allen Formen und im schönsten Aufbau zeigen.

Die Heimat der Rosen.

Rosen werden kultiviert, solange von Kultur in ästhetischer Beziehung die Rede sein kann. Die Heimat vieler Rosen, insbesondere der Kultur-Rosen ist daher auch nicht überall sicher anzugeben. Asien wird als Urheimat der Rosen angesprochen; die Centifolie und die Gallische Rose sollen den indo-germanischen Volksstämmen angehört haben, die zweimal blühende Damas-

ceuer Rose den semitischen, die gelbe Rose den türkisch-mongolischen und die indische und Theerose den chinesisch-japanischen Volksstämmen. Durch Völkerwanderungen gegenseitig übertragen, durch Kultur- und Handelsbeziehungen nach dem südlichen Europa verpflanzt, ist die Pflege der Rosen von den Griechen und Römern mit Aufwendung größten Luxus' aufgenommen. Die zweimal blühende Rose von Paestum deutet auf die remontierenden Formen.

Manche schöne Wildrosen haben eine große Verbreitung; die Hundsrose mit vielen Abarten tritt heimisch in Europa, Asien und Afrika auf. In den Alpen Süd-Europas finden wir die Hagebutte, die Weinrose, die weiße Rose und auch Bibernellrosen. Andere schöne Arten sind aus dem Kaukasus, aus Persien, Syrien, Kamtschatka, Ostindien, China und Japan eingeführt. Amerika liefert die Prärie- oder Kletterrosen, neuerdings auch noch neben der bekannten karolinischen und kleinblütigen Rose eine Reihe neuer Einführungen, über deren Wert und Härte aber noch nicht endgiltig abzuurteilen ist.

Wir beginnen unsere Betrachtungen über Rosen-Kultur mit einer möglichst gedrängten Übersicht der wichtigsten Rosen-Gruppen und der in der Kultur vorkommenden Arten, um gleich hierbei auf besondere Kulturbedürfnisse und auch auf die Vermehrungsart eingehen zu können, während wir die allgemeinen Regeln der Vermehrung und Pflege folgen lassen.

Klassifikation der Rosen.

I. Einfachblättrige Rosen, Simplicifoliae.

Rosa persica oder berberifolia. Eine aus trockenen Lehmsteppen der chinesischen Tartarei, Persiens und Turans stammende zweifarbige Rose; die Blumen sind goldgelb, an der Basis der Blumenblätter mit purpurfarbenem Fleck gezeichnet, manchen Cistus-Arten ähnlich. Ein niedriger Strauch, zuweilen 30 cm hoch, oft auch kriechend, rasenbildend, die blühenden Zweige jedoch aufwärts treibend. Eine reizende Erscheinung in der Heimat, aber schwierig in der Kultur; gerade deshalb empfehle ich diese Rose dem sorgsamen Kultivateur, weil sie einzig in ihrer Art dasteht; wer Gelegenheit findet, dieselbe sich zu beschaffen, wähle einen sonnigen, trockenen Stand auf bestem Lehmboden, schütze die Rose vor anhaltenden Niederschlägen im Frühjahr und Sommer, gebe trockene Winterdecke, lasse den Schnee für Nahrung und Feuchtigkeit sorgen und schneide nicht! Auch gegen Mehltau ist sie zu schützen (s. Krankheiten).

II. Deckblättrige Rosen, Bracteatae.

Rosa bracteata, Makartney-Rose. Ziemlich starkwüchsiger Strauch, zuweilen 4 m lang rankend, fast immergrün, sehr stachelig, Blumen einfach weiß, auch rötlich, Juni—Oktober. Hybriden wie alba odorata, Scarlet Maria Leonida werden selten kultiviert. Auch diese Rose paßt besser für Steppen- und warmes Klima und muß

cener Rose den semitischen, die gelbe Rose den türkisch-mongolischen und die indische und Theerose den chinesisch-japanischen Volksstämmen. Durch Völkerwanderungen gegenseitig übertragen, durch Kultur- und Handelsbeziehungen nach dem südlichen Europa verpflanzt, ist die Pflege der Rosen von den Griechen und Römern mit Aufwendung größten Luxus' aufgenommen. Die zweimal blühende Rose von Paestum deutet auf die remontierenden Formen.

Manche schöne Wildrosen haben eine große Verbreitung; die Hundsrose mit vielen Abarten tritt heimisch in Europa, Asien und Afrika auf. In den Alpen Süd-Europas finden wir die Hagebutte, die Weinrose, die weiße Rose und auch Bibernellrosen. Andere schöne Arten sind aus dem Kaukasus, aus Persien, Syrien, Kamtschatka, Ostindien, China und Japan eingeführt. Amerika liefert die Präriе- oder Kletterrosen, neuerdings auch noch neben der bekannten karolinischen und kleinblütigen Rose eine Reihe neuer Einführungen, über deren Wert und Härte aber noch nicht endgiltig abzuurteilen ist.

Wir beginnen unsere Betrachtungen über Rosen-Kultur mit einer möglichst gedrängten Übersicht der wichtigsten Rosen-Gruppen und der in der Kultur vorkommenden Arten, um gleich hierbei auf besondere Kulturbedürfnisse und auch auf die Vermehrungsart eingehen zu können, während wir die allgemeinen Regeln der Vermehrung und Pflege folgen lassen

Klassifikation der Rosen.

I. Einfachblättrige Rosen, Simplicifoliae.

Rosa persica oder berberifolia. Eine aus trockenen Lehmsteppen der chinesischen Tartarei, Persiens und Turans stammende zweifarbige Rose; die Blumen sind goldgelb, an der Basis der Blumenblätter mit purpurfarbenem Fleck gezeichnet, manchen Cistus-Arten ähnlich. Ein niedriger Strauch, zuweilen 30 cm hoch, oft auch kriechend, rasenbildend, die blühenden Zweige jedoch aufwärts treibend. Eine reizende Erscheinung in der Heimat, aber schwierig in der Kultur; gerade deshalb empfehle ich diese Rose dem sorgsamen Kultivateur, weil sie einzig in ihrer Art dasteht; wer Gelegenheit findet, dieselbe sich zu beschaffen, wähle einen sonnigen, trockenen Stand auf bestem Lehmboden, schütze die Rose vor anhaltenden Niederschlägen im Frühjahr und Sommer, gebe trockene Winterdecke, lasse den Schnee für Nahrung und Feuchtigkeit sorgen und schneide nicht! Auch gegen Mehltau ist sie zu schützen (s. Krankheiten).

II. Deckblättrige Rosen, Bracteatae.

Rosa bracteata, Makartney-Rose. Ziemlich starkwüchsiger Strauch, zuweilen 4 m lang rankend, fast immergrün, sehr stachelig, Blumen einfach weiß, auch rötlich, Juni—Oktober. Hybriden wie alba odorata, Scarlet Maria Leonida werden selten kultiviert. Auch diese Rose paßt besser für Steppen- und warmes Klima und muß

sehr gut gedeckt werden. Die Rose gedeiht am besten in leichtem Boden, ist wenig zu schneiden und leicht durch Stecklinge zu vermehren.

Rosa microphylla, kleinblättrige Rose, wie die vorige aus China stammend, ist gedrungener, aber sehr zierlich im Wuchs, blüht im Juni—August blaßrot bis grünlich weiß, aber selten in Kultur. Vermehrung durch Ableger und Stecklinge.

III. Balsam-Rosen, Luteae.

Rosa lutea oder Eglanteria, die gelbe Rose, Fuchs- oder Wanzen-Rose aus Persien, seit Jahrhunderten in Europa kultiviert und auch wohl verwildert; der Strauch wird 3 m hoch, etwas dünn bezweigt, die Zweige auffallend rotbraun gefärbt; die gelben fast übelriechenden Blumen erscheinen im Mai und Juni und sind eine große Zierde des Gartens und Parks. Eine Varietät bicolor, außen orangegelb, innen dunkelrotorange gehört zu den schönsten Ziergehölzen. Eine gefüllte Form: Persian Yellow ist bekannt in den Rosengärten; dieselbe wird oft fälschlich zwischen anderen remontierenden Stammrosen gepflanzt, woselbst sie ohne Wirkung bleibt und das Arrangement verdirbt; daher nur als Einzelpflanze zu verwenden. Die Rose ist vollkommen hart, gedeiht in jedem lockeren Boden und darf nicht vor der Blüte geschnitten werden ein Ausdünnen nach der Blüte muß den Stock lichten. Vermehrung durch Ausläufer ergiebig, während Stecklinge wenig lohnen. Die Varietäten werden mit bestem Erfolge

durch Okulation auf die Hundsrose oder Centifolie vermehrt.

Rosa sulphurea oder hemisphaerica, die Schwefelrose aus Persien, in der gefüllten Form bekannter als in der einfachblühenden (hispida). Die schwefelgelben Blüten erscheinen im Juni—Juli am braunstengeligen, buschigen Strauch. Manche rechnen die Persian Yellow als Varietät hierher; Hybriden sollen dagegen nicht vorkommen, da das Platzen und Faulwerden des Kelches jeden Samenansatz vereitelt.

IV. Bibernell-Rosen, Pimpinellifoliae.

Rosa pimpinellifolia, ein in Europa und Asien verbreiteter bis 1 m hoher Strauch, dicht verzweigt, feinblättrig, reichblühend durch den Juni hindurch, eine oft etwas zwergige aber äußerst zierliche Erscheinung; die in manchen Jahren reich ansetzenden schwarzen Früchte sind sehr dekorativ. Man unterscheidet botanisch die vielstachelige (spinosissima) von der unbewehrten (inermis), die einfachblühende von der gefüllten. Neben ihr wird als Spezies betrachtet:

Rosa xanthina, die gelbe Bibernellrose aus Mittel- und Ostasien stammend, im Habitus ähnlich, während

Rosa reversa, die ungarische Bibernellrose, ein Bastard, stärker wachsend und länger blühend, eine Mischung zwischen Bibernell- und Alpenrose verraten soll.

In der Kultur unterscheidet man neben der erst-

genannten Stammform, welche in hellen Farben, namentlich weiß und rosa auftritt, verschiedene Hybriden:

a. Einmal blühende Bibernellen

in weiß, rot und gelben Nuancen, wie die Namen schon andeuten: Alba plena, Jaune double des Anglais, Half double yellow, picturata, Aurora etc.

b. Mehrmals blühende Bibernellen, R. pimp. bifera

meist kleinblumige, nicht ganz gefüllte Hybriden wie Estelle, Souvenir de Henry Clay und andere, welche durch Kreuzung mit Monatsrosen entstanden sein sollen.

Alle Pimpinellrosen sind hart und gedeihen in jedem kultivierten Boden, am besten in warmer Lage. Der Schnitt beschränkt sich auf ein Auslichten des verbrauchten Holzes; einjährige Triebe dürfen nur wenig gekürzt werden; die zweimal blühenden vertragen dagegen kürzeren Schnitt. Die Empfehlung der Bibernellen für Hecken kann sich nur auf kleinste Zierhecken beziehen. Gruppen und Einzelpflanzen auf kleinen Rasenparterres und Felspartien sind empfehlenswert. Die Vermehrung erfolgt zumal in leichtem Boden sehr ergiebig durch Ausläufer-Veredlung bringt keine Vorteile.

V. Zimmtrosen, Cinnamomeae.

Es werden hierher wohl an 20 Spezies, welche aber nicht alle als solche bestehen mögen, gerechnet. Die besseren unter ihnen gehören zu den empfehlenswerteren

Parkrosen. Es mögen die drei wichtigsten Untergruppen dieser Abteilung genannt werden.

a. Echte Zimmtrosen.

Rosa cinnamomea, ein 2 m hoher Strauch aus den Alpen Europas mit zimmtfarbigen Zweigen; die früh im Mai beginnende Blüte dehnt sich über 6 Wochen hinaus; Farbe der Blüte blaßrot. Am bekanntesten und verbreitetsten ist das gefüllte Pfingst- oder Mairöschen; es gedeiht überall in jedem Boden, liebt aber als charakteristische Kalkpflanze den kalkhaltigen Boden; auch im Schatten kann man diese Rose reichlich blühen sehen; für Strauchpartien, auch die gefüllte Form als Vorstrauch gut zu verwenden. Der Schnitt der Rose beschränkt sich auf ein Auslichten nach der Blüte. Vermehrung durch Wurzelschosse.

Rosa laxa aus Turkestan, eine gleich hohe, weißblühende Art. Aus gleicher Heimat stammen

Rosa Webbiana, Alberti und Beggeriana; alle weißblühend, nur 1 m hoch werdend; sodann eine ganze Reihe amerikanischer Rosen, um deren Einführung die Zöschener Baumschulen sich verdient gemacht haben. Wir nennen unter diesen:

Rosa californica, sehr schön rosa blühend bis in den Herbst hinein, reichlich 1 m hoch.

Rosa carolina, die Sumpfrose, dunkelrot blühend und über 2 m hoch wachsend.

Rosa humilis oder parviflora, niedrige Rose mit rosenroten Blüten im Sommer.

Rosa lucida, gleichfalls niedrigbleibend, dunkelrot.

Rosa nitida, die rotstachelige Rose mit großen, rosenroten Blüten und glänzenden Blättern, wird auch nur $^3/_4$ m hoch.

Rosa nutkana, die Nutka-Zimmtrose wird über 2 m hoch, blüht früh, rosenrot.

Rosa pisocarpa, erbsenfrüchtige Zimmtrose von fast gleicher Höhe, rosenrot blühend im Sommer, auch schon halbgefüllt vorkommend.

Die vorgenannten Rosen wird man allgemein in gut gepflegten Boden setzen, um sie in üppigster Vegetation zu erhalten; schlecht gepflegt verkommen sie, werden überwuchert und verschwinden.

b. Alpenrosen, Alpinae.

Rosa alpina — Alpen-Zimmtrose oder Boursault-Rose, eine vielgestaltige Art mit bald 2—3 m langen, geraden, graugrünen Zweigen, bald nur 1 m hoch, buschiger, gedrungener wachsend, meist stachellos, in der Jugend jedoch dicht borstig bewehrt. Blüten rosenrot bis dunkelrot, auch gefüllt vorkommend (turbinata), und in Hybriden mit R. pimpinellifolia, canina, rubrifolia etc. Alte gefüllt blühende Varietäten gehen unter dem Namen: Elegans, inermis, Old red Boursault ꝛc., sind aber meist aus den Kulturen verschwunden.

Die Alpenrosen sind frosthart, gedeihen in jedem Boden und in jeder Lage, an nördlichen Hängen oft besser als in sonnigen Lagen. Der Schnitt beschränkt sich auf regelmäßiges Ausdünnen des Strauches, wodurch

die Blüte gefördert wird; kräftige, gesunde, junge Triebe müssen jedoch erhalten und dürfen nicht geschnitten werden. Reversa (einfach) und inermis (gefüllt blühend) sind auch für Bekleidung von Mauern und als halbhängende Trauerrosen zu verwenden. Die Vermehrung erfolgt leicht durch Ableger und Stecklinge, bei manchen Arten auch durch Schößlinge.

c. Wilde Rosen, Feroces.

Eine alte Bezeichnung für sehr charakteristische Rosen dieser Gruppe; alle Zweige sind mit längeren und kürzeren Stacheln und Stachelborsten bekleidet, Belaubung voll und schön auf kräftigen Trieben, Blüten groß und weithin leuchtend, rot und weiß.

Rosa rugosa, ostasiatische Zimmtrose, welche schon am Ende des 18. Jahrhunderts eingeführt wurde, wieder verschwand, jetzt aber seit 25 Jahren von neuem erschienen und in ihrer großartigen Wirkung volle Würdigung erfährt; es tauchen in diesen Jahren schon Hybriden mit Remontanten auf; wohl nur ein erster Versuch, der aber noch große Zukunft und Nachfolge haben möchte. In der Urform haben wir außerdem eine vorzügliche Hagebuttenrose zu begrüßen, die allerdings nur in feuchtwarmer Lage und auf halbschattigem Standort gut fruktifiziert.

Rosa rugosa typica und var. ferox-Regeliana gehören zu den schönsten ostasiatischen Wildrosen.

Rosa rugosa alba, reinweiß blühend, ist ebenso schön und ergiebt aus ihrer Aussaat interessante Farben-Varietäten in rosa, weiß und scharlachrot.

Rosa rugosa fl. pl. = Kaiserin des Nordens, eine gut gefüllte Form, aber nicht so wirkungsvoll, wie die Stammform.

Rosa rugosa fl. albo pleno, weiß gefüllt, noch selten.

Rosa ferox ist noch sehr selten, die stachlichste aller orientalischen Rosen und wohl etwas schwierig in der Kultur.

Rosa kamtschatica ist eine Form von R. rugosa, kleiner im Bau, in Blüten und Früchten und schlanker im Triebe.

Rosa acicularis, die zierliche Zimmtrose möchte auch hierher gehören, ist aber noch selten und nicht hinreichend beobachtet; sie stammt aus dem Norden Europas, Asiens und Amerikas.

Die Rosen dieser letzten Gruppe sind nicht besonders schwierig in Kultur, winterhart, verlangen aber guten Boden. Der Schnitt muß auf's äußerste beschränkt werden. Vermehrung durch Ausläufer, Stecklinge und Okulation auf die Hundsrose.

VI. Hundsrosen, Caninae.

Starkwachsende Parkrosen von malerischem Wuchs, herrlicher Blüte und reichem Fruchtbehang, wenn sie in vernünftiger Weise ausgelichtet und nicht mit der Heckenschere geschnitten werden. Die Früchte sind mehr oder weniger als Hagebutten in der Wirtschaft zu verwerten.

a. Echte Hundsrosen, Eucaninae.

Rosa canina, gemeine Hundsrose, durch ganz

Europa, Westasien und Nordafrika verbreitet; der Strauch wird 2, an günstigem Standort bis 4 und 5 m hoch, mit malerisch überhängenden Zweigen, sehr scharf bewehrt; die einfachen Blüten sind meist rosa, seltener dunkelrot oder weiß. Die große Anzahl Formen übergehen wir, da sie für die Verwendung meist gleichwertig sind. Als Unterlage für Veredelungen von größter Bedeutung, aus Samen oder Wurzelschößlingen gewonnen. Hybriden und gefüllte Formen kommen in der Kultur kaum vor.

b. Bergrosen, Rubrifoliae.

Rosa rubrifolia, rotblättrige Rose, in den Alpen Europas hier und da vorkommende Rose von ähnlichem Wuchs wie die vorige, mit bläulich bereiften Langtrieben, bläulich- oder rötlich-dunkelgrünen Blättern und rötlich-weißen bis dunkelrosa, gelblich abschattierten Blüten. Ein sehr dekorativer Strauch, welcher neuerdings allgemeine Verbreitung findet. Vermehrung wie bei R. canina.

c. Weinrosen, Rubiginosae.

Rosa rubiginosa, Weinrose oder schottische Zaunrose, Sweet Briar, eine vielfach abändernde, über ganz Europa verbreitete, auch in den Blättern wohlriechende Rose, welche über 2 m hoch wird und mit scharfen hakenförmigen Stacheln bewehrt ist, auch dichtbuschig wächst, weshalb sie als Hecken- oder Zaunrose Verwendung finden kann. Die blaßrosa Blüte vergeht schnell; das welkende oder geriebene Laub duftet nach Äpfeln, bei warmem Wetter markiert sich sogar der Stand solcher Rosen durch den angenehmen Geruch. Hybriden in leuchtenden

Farben werden neuerdings im Späth'schen Katalog angepriesen.

Rosa glutinosa, die südliche Weinrose, in Süd-Europa und im Orient heimisch,

Rosa micrantha, kleinblättrige Weinrose, aus der Mittelmeerregion und

Rosa agrestis, die gemeine Zaunrose, welche hier und da in Mitteleuropa vorkommt, werden außerdem zu den Weinrosen gerechnet. Alle diese Arten sind vollkommen hart und gedeihen auf jedem Standorte; nur ein Druck durch dicht überragende Baumkronen scheint ihrer Entwicklung nicht förderlich zu sein. Die Vermehrung erfolgt durch Ableger und Wurzelschosse.

d. Zottige oder weichhaarige Rosen, Villosae.

Diese Gruppe liefert uns die Hagebutten, als Nutz- und Dekorationspflanze im Park gleich wertvoll.

Rosa villosa, Hagebuttenrose, auch unter dem Namen R. pomifera bekannt; in Europa und im Orient heimisch und vielfach kultiviert, über 3 m hoch, oft fast baumartig mit armstarkem Stamm, mit geraden scharfen Stacheln bewehrt, aber ohne Borsten. Die hellroten Blüten, welche im Sommer in längerer Folge blühen, bringen die bekannten dickfleischigen Früchte. Da die Hagebuttenrose selten Wurzelschosse macht, ist Vermehrung durch Ableger am Platze.

Rosa tomentosa, die filzblättrige Rose rechnen wir noch hierher; eine vielfach variierende Rose, die in Europa und im Orient weit verbreitet ist. Ein über

2 m hoher Strauch mit überneigenden Zweigspitzen, welcher sich den übrigen Hundsrosen würdig anschließt und wie diese verwendet und vermehrt wird.

VII. Edelrosen, Indicae.

Diese Klasse führt uns zu den edelsten Gartenrosen und erzeugt aus sich und durch Kreuzung mit den Arten der folgenden Klassen die große Masse der schönblumigen Hybriden.

Rosa chinensis, die Edelrose; eine im allgemeinen etwas empfindliche Rose, welche aber bei guter Winterdecke unser Klima recht gut verträgt. Wir unterscheiden 2 Hauptformen, welche beide bekannte Kulturrosen wieder in sich vereinigen.

a. Rosa chinensis semperflorens, Monatsrose.
Eine niedrigere Form.

1. Die gewöhnliche Monatsrose in hellen und dunkleren Farben-Nuancen, durchweg halbgefüllt. Manche Rosisten unterscheiden hiervon noch die indische Blutrose (cruenta) und rechnen zu dieser die etwas starkwüchsigeren, rotblättrigen Abarten mit purpurroten Blüten, und die Nelkenrose (caryophyllea) mit großen, dünnen Blättern und großem rispenförmigem Blütenstand.

2. Die Liliput- oder Lawrencerose, R. semperflorens minima, kleiner Zwergstrauch mit kleinen, meist halbgefüllten Blumen.

3. Die grünblütige Monatsrose, R. spfl. viridiflora, nur als interessante Form beachtenswert.

4. Die Manettirose, R. semperflorens Manetti, starkwüchsiger, hauptsächlich als Unterlage für Topfrosen benutzt.

b. Rosa indica, Bengalrose.

Hierzu gehören die im Blütenbau edelsten Rosen, starkwüchsiger als die vorigen, zum Teil über 2 m hoch werdend (Noisetterosen) und dann sehr wirkungsvoll als freistehender Busch oder als Wandbekleidung.

1. Die Theerose, Rosa fragrans oder Thea mit stark markigen, geraden Zweigen, meist sehr zahlreichen aber starken, fast geraden, rötlichen Stacheln und großem, glänzend und lebhaft grünem Laube; die Blumen stehen meist einzeln und variieren in hellen Farbentönen.

2. Die Bourbonrose, Rosa borbonica, welche wahrscheinlich schon eine Kreuzung zwischen indischer und gallischer Rose von Anfang darstellt und durch weitere Hybridisierung zum Teil noch mehr von dem Charakter der indischen Rose verloren hat (Bourbon-Hybriden). Auf kräftigem, starkwüchsigem Holz entwickeln sich bald einzeln, bald in Büscheln an den Spitzen kräftiger Triebe ursprünglich rosenrote Blumen von kugeligem Bau; helle und dunkle Farben geben jetzt eine reiche Abwechslung.

3. Die Noisettrose, Rosa Noisettiana soll durch Kreuzung der indischen Rose mit der unter den Rankrosen noch zu besprechenden Moschusrose entstanden sein und ist 1817 aus Amerika in Europa eingeführt und hier durch weitere Hybridisierung vervollkommnet. Alle Noisettrosen zeichnen sich durch sehr kräftigen Wuchs aus; Sträucher werden über 2 m hoch und bauen sich viel-

zweigig auf aus schlankeren Zweigen. Die Blüten erscheinen in mehrblütigen Doldentrauben, welche end- und seitenständig sich am Ende kräftiger Triebe zu reichblumigen Rispen vereinigen; die hellen Farben herrschen auch hier vor.

Auf die Kultur und Sorten dieser wichtigen Rosenarten komme ich später zurück.

VIII. Hundertblättrige oder Gartenrosen, Centifoliae oder Gallicae.

Die in dieser Gruppe vereinigten Rosen haben unter und mit anderen früher genannten Edel- und Wildrosen so unendlich viele Kreuzungen gebildet, daß ein Erkennen der Urspezies bei den einzelnen Formen fast zur Unmöglichkeit wird. Die wichtigsten Arten sind folgende:

1. Rosa gallica, Zucker- oder Apotheker-Rose; ursprünglich ½ m hoher Strauch, in Süd- und Mitteleuropa und im Orient heimisch, mit Blumen in allen roten Schattierungen einzeln oder zu 2 und 3 am Ende mit Stacheln und Borsten besetzter Triebe. Hierzu gehört die echte Rose von Kazanlik, die orientalische Ölrose (Rosa g. trigintipetala) und die echte Süßrose (Rosa g. conditorum), deren Blüten kandiert werden; beide von Dr. Dieck-Zöschen neuerdings eingeführt.

2. Rosa gallica × canina = Rosa damascena. Damascener-Rose, wohl die Stammform der meisten Remontanten, in hell- und dunkelroten Farben.

3. Rosa turbinata, kreiselförmige oder Frankfurter Rose, als Kreuzung zwischen der gallischen und

Rosa lucida, gleichfalls niedrigbleibend, dunkelrot.

Rosa nitida, die rotstachelige Rose mit großen, rosenroten Blüten und glänzenden Blättern, wird auch nur $^3/_4$ m hoch.

Rosa nutkana, die Nutka-Zimmtrose wird über 2 m hoch, blüht früh, rosenrot.

Rosa pisocarpa, erbsenfrüchtige Zimmtrose von fast gleicher Höhe, rosenrot blühend im Sommer, auch schon halbgefüllt vorkommend.

Die vorgenannten Rosen wird man allgemein in gut gepflegten Boden setzen, um sie in üppigster Vegetation zu erhalten; schlecht gepflegt verkommen sie, werden überwuchert und verschwinden.

b. Alpenrosen, Alpinae.

Rosa alpina — Alpen-Zimmtrose oder Boursault-Rose, eine vielgestaltige Art mit bald 2—3 m langen, geraden, graugrünen Zweigen, bald nur 1 m hoch, buschiger, gedrungener wachsend, meist stachellos, in der Jugend jedoch dicht borstig bewehrt. Blüten rosenrot bis dunkelrot, auch gefüllt vorkommend (turbinata), und in Hybriden mit R. pimpinellifolia, canina, rubrifolia etc. Alte gefüllt blühende Varietäten gehen unter dem Namen: Elegans, inermis, Old red Boursault 2c., sind aber meist aus den Kulturen verschwunden.

Die Alpenrosen sind frosthart, gedeihen in jedem Boden und in jeder Lage, an nördlichen Hängen oft besser als in sonnigen Lagen. Der Schnitt beschränkt sich auf regelmäßiges Ausdünnen des Strauches, wodurch

die Blüte gefördert wird; kräftige, gesunde, junge Triebe müssen jedoch erhalten und dürfen nicht geschnitten werden. Reversa (einfach) und inermis (gefüllt blühend) sind auch für Bekleidung von Mauern und als halbhängende Trauerrosen zu verwenden. Die Vermehrung erfolgt leicht durch Ableger und Stecklinge, bei manchen Arten auch durch Schößlinge.

c. Wilde Rosen, Feroces.

Eine alte Bezeichnung für sehr charakteristische Rosen dieser Gruppe; alle Zweige sind mit längeren und kürzeren Stacheln und Stachelborsten bekleidet, Belaubung voll und schön auf kräftigen Trieben, Blüten groß und weithin leuchtend, rot und weiß.

Rosa rugosa, ostasiatische Zimmtrose, welche schon am Ende des 18. Jahrhunderts eingeführt wurde, wieder verschwand, jetzt aber seit 25 Jahren von neuem erschienen und in ihrer großartigen Wirkung volle Würdigung erfährt; es tauchen in diesen Jahren schon Hybriden mit Remontanten auf; wohl nur ein erster Versuch, der aber noch große Zukunft und Nachfolge haben möchte. In der Urform haben wir außerdem eine vorzügliche Hagebuttenrose zu begrüßen, die allerdings nur in feuchtwarmer Lage und auf halbschattigem Standort gut fruktifiziert.

Rosa rugosa typica und var. ferox-Regeliana gehören zu den schönsten ostasiatischen Wildrosen.

Rosa rugosa alba, reinweiß blühend, ist ebenso schön und ergiebt aus ihrer Aussaat interessante Farben-Varietäten in rosa, weiß und scharlachrot.

Rosa rugosa fl. pl. = Kaiserin des Nordens, eine gut gefüllte Form, aber nicht so wirkungsvoll, wie die Stammform.

Rosa rugosa fl. albo pleno, weiß gefüllt, noch selten.

Rosa ferox ist noch sehr selten, die stachlichste aller orientalischen Rosen und wohl etwas schwierig in der Kultur.

Rosa kamtschatica ist eine Form von R. rugosa, kleiner im Bau, in Blüten und Früchten und schlanker im Triebe.

Rosa acicularis, die zierliche Zimmtrose möchte auch hierher gehören, ist aber noch selten und nicht hinreichend beobachtet; sie stammt aus dem Norden Europas, Asiens und Amerikas.

Die Rosen dieser letzten Gruppe sind nicht besonders schwierig in Kultur, winterhart, verlangen aber guten Boden. Der Schnitt muß auf's äußerste beschränkt werden. Vermehrung durch Ausläufer, Stecklinge und Okulation auf die Hundsrose.

VI. Hundsrosen, Caninae.

Starkwachsende Parkrosen von malerischem Wuchs, herrlicher Blüte und reichem Fruchtbehang, wenn sie in vernünftiger Weise ausgelichtet und nicht mit der Heckenschere geschnitten werden. Die Früchte sind mehr oder weniger als Hagebutten in der Wirtschaft zu verwerten.

a. Echte Hundsrosen, Eucaninae.

Rosa canina, gemeine Hundsrose, durch ganz

Europa, Westasien und Nordafrika verbreitet; der Strauch wird 2, an günstigem Standort bis 4 und 5 m hoch, mit malerisch überhängenden Zweigen, sehr scharf bewehrt; die einfachen Blüten sind meist rosa, seltener dunkelrot oder weiß. Die große Anzahl Formen übergehen wir, da sie für die Verwendung meist gleichwertig sind. Als Unterlage für Veredelungen von größter Bedeutung, aus Samen oder Wurzelschößlingen gewonnen. Hybriden und gefüllte Formen kommen in der Kultur kaum vor.

b. Bergrosen, Rubrifoliae.

Rosa rubrifolia, rotblättrige Rose, in den Alpen Europas hier und da vorkommende Rose von ähnlichem Wuchs wie die vorige, mit bläulich bereiften Langtrieben, bläulich- oder rötlich-dunkelgrünen Blättern und rötlich-weißen bis dunkelrosa, gelblich abschattierten Blüten. Ein sehr dekorativer Strauch, welcher neuerdings allgemeine Verbreitung findet. Vermehrung wie bei R. canina.

c. Weinrosen, Rubiginosae.

Rosa rubiginosa, Weinrose oder schottische Zaunrose, Sweet Briar, eine vielfach abändernde, über ganz Europa verbreitete, auch in den Blättern wohlriechende Rose, welche über 2 m hoch wird und mit scharfen hakenförmigen Stacheln bewehrt ist, auch dichtbuschig wächst, weshalb sie als Hecken- oder Zaunrose Verwendung finden kann. Die blaßrosa Blüte vergeht schnell; das welkende oder geriebene Laub duftet nach Äpfeln, bei warmem Wetter markiert sich sogar der Stand solcher Rosen durch den angenehmen Geruch. Hybriden in leuchtenden

Farben werden neuerdings im Späth'schen Katalog angepriesen.

Rosa glutinosa, die südliche Weinrose, in Süd-Europa und im Orient heimisch,

Rosa micrantha, kleinblättrige Weinrose, aus der Mittelmeerregion und

Rosa agrestis, die gemeine Zaunrose, welche hier und da in Mitteleuropa vorkommt, werden außerdem zu den Weinrosen gerechnet. Alle diese Arten sind vollkommen hart und gedeihen auf jedem Standorte; nur ein Druck durch dicht überragende Baumkronen scheint ihrer Entwicklung nicht förderlich zu sein. Die Vermehrung erfolgt durch Ableger und Wurzelschosse.

d. Zottige oder weichhaarige Rosen, Villosae.

Diese Gruppe liefert uns die Hagebutten, als Nutz- und Dekorationspflanze im Park gleich wertvoll.

Rosa villosa, Hagebuttenrose, auch unter dem Namen R. pomifera bekannt; in Europa und im Orient heimisch und vielfach kultiviert, über 3 m hoch, oft fast baumartig mit armstarkem Stamm, mit geraden scharfen Stacheln bewehrt, aber ohne Borsten. Die hellroten Blüten, welche im Sommer in längerer Folge blühen, bringen die bekannten dickfleischigen Früchte. Da die Hagebuttenrose selten Wurzelschosse macht, ist Vermehrung durch Ableger am Platze.

Rosa tomentosa, die filzblättrige Rose rechnen wir noch hierher; eine vielfach variierende Rose, die in Europa und im Orient weit verbreitet ist. Ein über

2 m hoher Strauch mit überneigenden Zweigspitzen, welcher sich den übrigen Hundsrosen würdig anschließt und wie diese verwendet und vermehrt wird.

VII. Edelrosen, Indicae.

Diese Klasse führt uns zu den edelsten Gartenrosen und erzeugt aus sich und durch Kreuzung mit den Arten der folgenden Klassen die große Masse der schönblumigen Hybriden.

Rosa chinensis, die Edelrose; eine im allgemeinen etwas empfindliche Rose, welche aber bei guter Winterdecke unser Klima recht gut verträgt. Wir unterscheiden 2 Hauptformen, welche beide bekannte Kulturrosen wieder in sich vereinigen.

a. Rosa chinensis semperflorens, Monatsrose.
Eine niedrigere Form.

1. Die gewöhnliche Monatsrose in hellen und dunkleren Farben-Nuancen, durchweg halbgefüllt. Manche Rosisten unterscheiden hiervon noch die indische Blutrose (cruenta) und rechnen zu dieser die etwas starkwüchsigeren, rotblättrigen Abarten mit purpurroten Blüten, und die Nelkenrose (caryophyllea) mit großen, dünnen Blättern und großem rispenförmigem Blütenstand.

2. Die Liliput- oder Lawrencerose, R. semperflorens minima, kleiner Zwergstrauch mit kleinen, meist halbgefüllten Blumen.

3. Die grünblütige Monatsrose, R. spfl. viridiflora, nur als interessante Form beachtenswert.

4. Die Manettirose, R. semperflorens Manetti, starkwüchsiger, hauptsächlich als Unterlage für Topfrosen benutzt.

b. Rosa indica, Bengalrose.

Hierzu gehören die im Blütenbau edelsten Rosen, starkwüchsiger als die vorigen, zum Teil über 2 m hoch werdend (Noisetterosen) und dann sehr wirkungsvoll als freistehender Busch oder als Wandbekleidung.

1. Die Theerose, Rosa fragrans oder Thea mit stark markigen, geraden Zweigen, meist sehr zahlreichen aber starken, fast geraden, rötlichen Stacheln und großem, glänzend und lebhaft grünem Laube; die Blumen stehen meist einzeln und variieren in hellen Farbentönen.

2. Die Bourbonrose, Rosa borbonica, welche wahrscheinlich schon eine Kreuzung zwischen indischer und gallischer Rose von Anfang darstellt und durch weitere Hybridisierung zum Teil noch mehr von dem Charakter der indischen Rose verloren hat (Bourbon-Hybriden). Auf kräftigem, starkwüchsigem Holz entwickeln sich bald einzeln, bald in Büscheln an den Spitzen kräftiger Triebe ursprünglich rosenrote Blumen von kugeligem Bau; helle und dunkle Farben geben jetzt eine reiche Abwechslung.

3. Die Noisettrose, Rosa Noisettiana soll durch Kreuzung der indischen Rose mit der unter den Rankrosen noch zu besprechenden Moschusrose entstanden sein und ist 1817 aus Amerika in Europa eingeführt und hier durch weitere Hybridisierung vervollkommnet. Alle Noisettrosen zeichnen sich durch sehr kräftigen Wuchs aus; Sträucher werden über 2 m hoch und bauen sich viel-

zweigig auf aus schlankeren Zweigen. Die Blüten erscheinen in mehrblütigen Doldentrauben, welche end- und seitenständig sich am Ende kräftiger Triebe zu reichblumigen Rispen vereinigen; die hellen Farben herrschen auch hier vor.

Auf die Kultur und Sorten dieser wichtigen Rosenarten komme ich später zurück.

VIII. Hundertblättrige oder Gartenrosen, Centifoliae oder Gallicae.

Die in dieser Gruppe vereinigten Rosen haben unter und mit anderen früher genannten Edel- und Wildrosen so unendlich viele Kreuzungen gebildet, daß ein Erkennen der Urspezies bei den einzelnen Formen fast zur Unmöglichkeit wird. Die wichtigsten Arten sind folgende:

1. Rosa gallica, Zucker- oder Apotheker-Rose; ursprünglich ½ m hoher Strauch, in Süd- und Mitteleuropa und im Orient heimisch, mit Blumen in allen roten Schattierungen einzeln oder zu 2 und 3 am Ende mit Stacheln und Borsten besetzter Triebe. Hierzu gehört die echte Rose von Kazanlik, die orientalische Ölrose (Rosa g. trigintipetala) und die echte Süßrose (Rosa g. conditorum), deren Blüten kandiert werden; beide von Dr. Dieck-Zöschen neuerdings eingeführt.

2. Rosa gallica × canina = Rosa damascena. Damascener-Rose, wohl die Stammform der meisten Remontanten, in hell- und dunkelroten Farben.

3. Rosa turbinata, kreiselförmige oder Frankfurter Rose, als Kreuzung zwischen der gallischen und

Zimmtrose angesprochen, von anderen Rosisten zu den Villosae gerechnet (wohl der äußeren Ähnlichkeit wegen), mit rosenroten, tellerförmigen Blumen.

4. Rosa alba oder usitatissima, die weiße Rose, wird gleichfalls von einigen Rosisten zu den Villosae gerechnet, von anderen als Kreuzung (gallica × canina) betrachtet (Madame Plantier). liefert weiße und hellrosa Remontant-Varietäten (alba carnea) und finden wir dieselbe Rose auch in anderen Hybriden wieder, z. B. in der Noisettrose Boule de neige.

Rosa alba suaveolens ist die bulgarische weiße Rose, welche mit der Kazanlikrose zur Bereitung des Rosenöls benutzt wird. Diese Benutzung hat für uns bei der Übersicht der Rosenarten ein Interesse, aber keine praktische Verwendung, da uns das Klima fehlt.

Einteilung der Garten-Rosen.

Neben den reineren Formen der in der Gruppe der Edelrosen besprochenen Monats-, Thee-, Bourbon- und Noisettrosen kommen hier die Centifolien, Damascenen und Hybriden in ihren verschiedenen Formen zur Aufzählung.

1. Die Centifolien-Rose.

a. Die echte Centifolie mit ihren bekannten, äußerst wohlriechenden, in Büscheln zu 2—5 etwas überhängenden halbkugeligen Blüten, und die Centifolien-Hybride mit R. gallica und indischen Rosen, welche den Charakter der Centifolie behalten haben; hierzu auch R. centif. cristata.

b. Die Pompon-Centifolie (Rosa centifolia pomponia) in allen Teilen zwergig. (Pompon Kingston, P. royal).

c. Die Moosrose und Moosrosen-Hybride (R. c. muscosa und m. hybrida), charakteristisch durch die moosartigen Drüsen und Borsten an Kelch und Kelchblättern; bei den Hybriden weniger auffallend bemoost.

d. Die Remontant-Moosrose (R. c. m. bifera), ein Übergang zu den Remontanten überhaupt, welche aber, weil noch zu charakteristisch, der Centifolien-Gruppe zugeteilt bleiben muß, während die anderen remontierenden Rosen dieser Gruppe unter den Hybriden der folgenden Klassen ihren Platz finden.

2. Die Damascener-Rose.

a. Die Vierjahreszeiten-Rose (Rosa Calendarum) möchte unter den remontierenden Damascener-Rosen, von denen hier nur die Rede sein kann, den Grundtypus darstellen; starkwüchsig, dichtbuschig, Blumen fast platt gebaut in weißen, roten und violetten Farben, in Büscheln zu 3—20. Die rosafarbenen Celsrosen, die weißlichen und dunkelroten Portlandrosen (Rose du roi). Einige Moosrosen, welche, streng genommen, hierher gehören, werden den vorhin genannten Remontant-Moosrosen zugerechnet. Die Rose von Trianon (Rosa dam. perpetua Viberti) wird auch hierher gezählt, ist aber wahrscheinlich Hybride mit der Noisettrose.

Die jetzt folgenden drei Untergruppen umfassen das, was wir unter Remontantrosen verstehen.

b. Die mehrmals blühende Hybride, Rosa hybrida bifera, Remontantrose mit Kreuzungen der perpetuellen Damascener-Rose und Bourbon-, Thee-, Monats- ꝛc.-Rosen. Blüten einzeln oder zu wenigen in Büscheln vereinigt, in allen Farben außer gelb; Triebe meist kräftig und dick, mit geraden Stacheln und Borsten besetzt. (La Reine, Jules Margottin, Général Jaqueminot etc.).

c. Die mehrmals blühende Bourbon-Hybride, R. h. bifera borbonica, mit kleinen Blumen in rosa und kirschroten Farben an den Spitzen fast aller Triebe in Büscheln, Impératrice Eugénie.

Vereinzelt werden diese Varietäten zu den eigentlichen Bourbonrosen gerechnet, wie z. B. Louise Odier.

d. Die Rosomene Rose. R. h. bif. indica, stark im Holz, aber meist stachelarm; Trieb rötlich, Blumen schalenförmig, feurig und sammetartig rot, zum Teil nicht ganz gefüllt. (Lord Raglan, Géant des batailles.)

Die Unterschiede sind nicht scharf; es gehört ein außerordentlich geübtes Auge dazu, zu scheiden und zu ordnen; das ist aber auch nicht der Zweck dieser Betrachtung, sondern es soll darüber Klarheit geschafft werden, daß unsere Kulturrosen ein Kreuzungs-Produkt fast aller Wildrosen sind und daß die Kultur der Gartenrose von der Kultur der Wildrose abzuleiten ist.

3. Die eigentliche gallische oder französische Rosen-Hybride, Rosa gallica hybrida.

Ursprünglich als centifolienartiger Strauch zu denken mit mittelgroßen Blumen, dunkler, roter oder violetter

Färbung und flachem Bau; meist gut gefüllt. Von den fünf Kelchblättern sind zwei ungeteilt und drei gefiedert. Die Blumen sind ohne starken Geruch (Georg Vibert, Oillet flamand), während die Provence-Rose in helleren Farben stärker duftet (La Neige, Danaë).

Mit der Bengal- oder chinesischen Rose bildet die französische Rose Hybriden (Rosa g. hybrida bengalensis), desgleichen mit der Bourbon-Rose (R. g. h. borbonica) und endlich mit der Noisettrose (R. g. h. noisettiana); wir werden aber die Angehörigen dieser Hybriden — soweit sie auch wirklich noch als solche zu erkennen sind, meist mit den Thees, Bourbons, oder Noisettes vereinigt finden. Man sucht in Verzeichnissen noch Thee- und Noisetthybriden zu sondern, jedoch scharfe charakteristische Diagnosen lassen sich nicht aufstellen. Alte, echte französische Rosen, zumal die gestreiften, sind bei uns weniger beliebt. Durch die Hybridisation geht der Charakter dieser Rose immer mehr verloren und ihre Nachkömmlinge finden wir dann, was anders nicht unterzubringen ist, unter den Remontanten, an deren übersichtlichen Klassifikation selbst der feinfühligste Forscher wohl verzweifeln möchte.

IX. Rank- oder Kletterrosen, Synstylae.

Wenn wir von einigen unwesentlichen Rosenarten absehen, kommen wir zur letzten Rosengruppe, die in Habitus und Wirkung von allen übrigen außerordentlich abweichen. Auf dem Boden kriechend, Zäune, Wände,

Bäume berankend, als Veredlungen auf hohen Canina-Stämmen in der Form sogenannter Trauerrosen hängend, bringen sie ungemein viel Abwechslung in die Szenerie eines Rosengartens, aber auch in jede andere Zieranlage hinein.

Rosa multiflora, die vielblumige oder Büschelrose aus China oder Japan stammend, fast immergrün, mit kleinen weißen oder hellrosa Blüten, welche zu 20—100 in einem traubenförmigen Blütenstand vereinigt sind. Hierher gehört de la Grifferaie und auch einige halbgefüllte Formen sowie Hybriden. Diese Rose ist zum Verblenden ziemlich hoher Mauern, aber auch noch freistehend auf dem Rasen zu verwenden, da sie ganz hart ist.

Rosa Watsoniana, noch kleinblumiger, ganz schmalblättrig, zwergig, halbkriechend; noch sehr selten.

Rosa arvensis, die Feldrose, ist durch ganz Europa verbreitet; stark rankender Strauch mit biegsamen rötlichen Zweigen, ziemlich stark mit rückwärts gekrümmten Stacheln besetzt. Die Blüten stehen zu 2—5 in Doldentrauben, sind weißlich mit gelbem Grund, auch in den Kulturformen nicht stark gefüllt; sie erscheinen im ersten Sommer. Der Strauch ist hart, nicht wählerisch im Boden und Standort, gedeiht auch noch im Halbschatten; besonders für Trauerrosen geeignet. Hierher gehören Ruga, Madame de Lauriol de Barny und Dundée Rambler. — R. arv. capreolata, die Ayrshire-Rose, ist feinstacheliger und großlaubiger, man bezeichnet damit auch eine Reihe von Prärierosen-Hybriden.

Rosa sempervirens oder scandens, die immergrüne Rose, stammt aus Südeuropa und Nordafrika;

sie treibt lange, dünne, grüne, später braunrote, nur wenig stachelige Triebe und hält das Laub länger; sie blüht im ersten Sommer in weißen oder rosa Büscheln, leidet aber unter strengerem Frost. Es gehören zu ihr Adelaide d'Orléans und Felicité perpetué.

Rosa moschata, die Moschus- oder Bisamrose, eine ostasiatische Gebirgsrose, die in Südeuropa verwildert vorkommt, für nordisches Klima aber noch empfindlicher ist als die vorige; lange dünne Triebe tragen einzelne starke Stacheln und weißen Blütenschmuck im späteren Sommer an vielblütigen Doldentrauben; die Blüten haben moschusartigen Geruch. Die seltener kultivierten Princesse de Nassau und Rivers gehören hierher.

Rosa rubifolia oder setigera, die brombeerblättrige Prärie- oder Michigan-Rose aus Nordamerika treibt weniger rankendes, etwas stärkeres grünes Holz mit nur einzelnen, fast geraden starken Stacheln; die Blätter sind groß, die Blüten im späteren Sommer rosenrot, einzeln oder zu dreien. Hierher gehören Beauty of the Prairies, Belle de Baltimore.

Die Hybriden dieser Rankrosen sind mehr oder weniger gefüllt und variieren in weißen und roten Farben-Nuancen.

Rosa anemonaefolia, die nur in gefüllter Form bekannt ist, und Rosa phoenicea, die orientalische Kletterrose, sind noch wenig bekannt, scheinen aber bestimmt, den Formenkreis dieser Lianen noch zu vergrößern.

Rosa Wichuraiana, die kriechende Büschelrose, in den Gärten fälschlich unter bracteata verbreitet, ist eine sehr

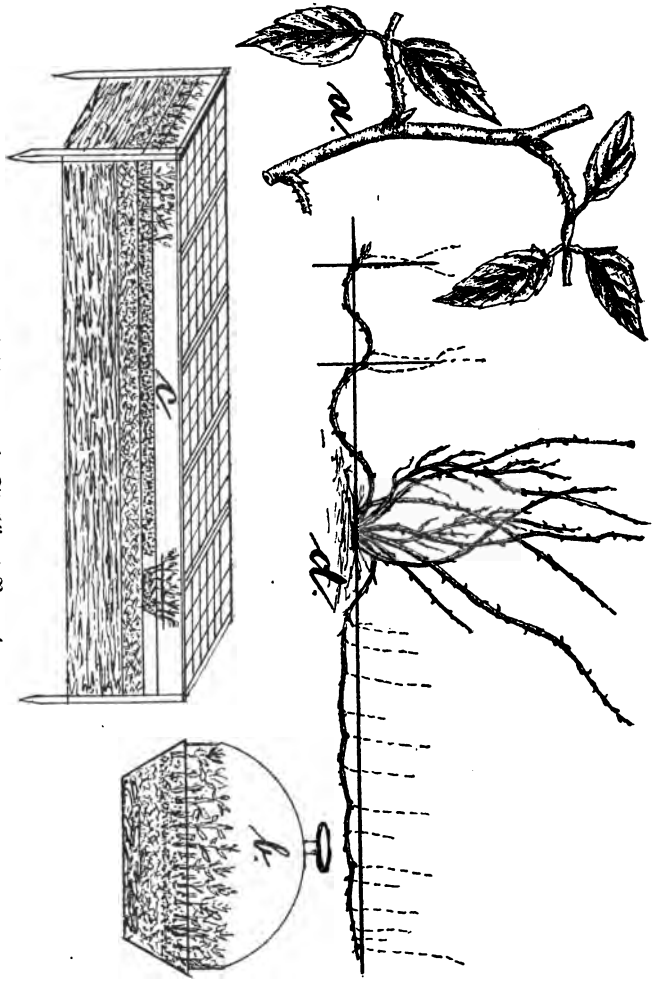

Fig. 1. Ableger- und Stecklings-Vermehrung.

Ableger-Vermehrung.

Aus Ablegern werden, wie früher bereits ausgeführt, viele Wildrosen, namentlich aber Rankrosen, hier und da auch starkwachsende Remontantrosen und Moosrosen vermehrt. Wir legen in der gebräuchlichen Form Langtriebe im Bogen in die Erde, an einen Stab festgebunden, ab oder legen ganze einjährige Triebe lang in eine Erdrille und bedecken dieselben erst mit guter Erde, nachdem alle Knospen gleichmäßig ausgetrieben sind (Fig. 1. d.). Eine sehr ergiebige Vermehrung, welche aber viel Raum um die Mutterpflanze herum beansprucht; die Mutterpflanzen müssen, je nach Wuchs der Sorte, $1\frac{1}{2}$—$2\frac{1}{2}$ m in Verband gepflanzt sein. Nach dem Verschulen der bewurzelten Ableger — welche übrigens auch gleich am Platz der künftigen Verwendung gepflanzt werden können — ist ein Haupterfordernis, für rechtzeitiges und geordnetes Aufbinden aller neu entstehenden Triebe zu sorgen, weil andernfalls sehr bald ein undurchdringliches Dickicht entsteht, auch ein Verschicken und Verpacken mit großen Schwierigkeiten verbunden ist. Jede Einzelrose erhält daher einen Stab, an welchem die Triebe säulenförmig aufgebunden werden.

Ausläufer-Vermehrung

ist bei manchen Rosen in leichtem Boden ergiebig und beruht auf Teilung des Stockes, wie man eine Staude teilt. Das Vermehrungs-Material ist oft zur Anpflanzung an Ort und Stelle direkt zu verwenden, oder wird baumschulmäßig aufgeschult.

Ein- höchstens zweijähriges Material aus der Baumschule ist besser als älteres. Junge Vermehrung wie geschulte Ware wird bei der Anpflanzung einem starken Rückschnitt unterworfen, wodurch allerdings bei allen einmal blühenden Rosen die Blüte des ersten Jahres verloren geht; jedoch geschieht solches zum Vorteil des Anwachsens und erstjährigen Triebes.

Stecklings-Vermehrung.

Fast alle Rosen sind durch Stecklinge zu vermehren; einige Ausnahmen sind bereits genannt. Die Edelrosen wachsen gut aus Stecklingen; einige starkholzige Remontantrosen machen Schwierigkeiten; man versuche es in solchem Falle mit schwächsten, abgerissenen Kurztrieben, welche gleich nach dem Abblühen des ersten Flors im Juni geschnitten werden. Juni bis Juli-Vermehrung hat überhaupt besseren Erfolg als August-Material, besonders bezüglich der Durchwinterung.

Die Stecklinge schneidet man auf 2—4 Augen (Fig. 1. a.) und stutzt große Blätter etwas ein; sie werden auf einen Mistbeetkasten mit milder Bodenwärme (21 bis 24° C) in sandige nicht ganz nährstoffarme Erde gesteckt; man überzieht auch die Erde mit 1 cm scharfem Flußsand, um jeder Fäulnis vorzubeugen. Der Kasten (Fig. 1. c.) wird geschlossen gehalten. Am schnellsten kommt man zum Ziel, wenn man keinen Schatten giebt, dafür bei grellem Sonnenschein alle halbe Stunde leicht überbraust. Ein einmaliges Abtrocknen bewirkt aber

Verbrennen und Verderben; gewissenhaft durchgeführt, erfolgt bei dieser Methode die Bewurzelung in 14 Tagen, je heißer das Wetter, desto schneller. Giebt man Schatten auf die Kästen, so erfolgt die Bewurzelung erst in 4 Wochen.

Die Callusbildung giebt sich äußerlich durch Abstoßen der Blätter, die Bewurzelung durch Austreiben der Augen zu erkennen. Nach kräftiger Bewurzelung erfolgt das Einpflanzen in große Stecklingstöpfe, wenn in Töpfen überwintert werden soll, oder in kleine Stecklingstöpfe, wenn noch ein Auspflanzen ins freie Land im gleichen Jahre erfolgen soll, was allerdings nur bei ganz harten Rosen — einigen Remontant-, Kletter- und Monatsrosen angebracht ist. Die Töpfe der schon auf dem Stecklingskasten nach der Bewurzelung an frische Luft gewöhnten Pflanzen werden nun erst bis zum neuen Anwurzeln geschlossen und schattig gehalten, bald aber wird Luft ohne Beschattung gegeben und bei milder bedeckter Luft werden die Fenster ganz abgenommen. Überwintert wird am besten in frostfrei gehaltenen Kästen, aber auch im kalten Erdhaus oder Gewächshaus, nur dicht unter Glas. Neuer Trieb entwickelt sich im März, weshalb die zum Einpflanzen der Rosen verwendete Erde zwar leicht, aber recht nahrhaft sein muß. Das Auspflanzen ins Freie erfolgt Mitte Mai und hat man bis zum Herbst kräftige Verkaufspflanzen. Eingewurzelte Stecklinge von Neuheiten pflanzt man auch wohl noch im Juli auf einen nur schwach angewärmten Kasten oder auf ein Kulturbeet, um schon

im Herbst des Vermehrungsjahres abgebbare Pflanzen zu haben.

Für Liebhaber empfiehlt sich im kleinen die Vermehrung in Schalen unter Glasglocken (Fig. 1. b.) mit gutem Abzug; solche Schalen werden bei Sonnenschein in eine größere Schale mit Wasser gesetzt, nicht beschattet und nicht gelüftet bis zur vollkommenen Bewurzelung.

Krautartige Stecklinge — Vermehrung im Winter von angetriebenen Pflanzen hilft wohl im Notfall aus, bringt aber sonst keine Vorteile.

Winter-Steckholz von Kletterrosen ꝛc. giebt bei uns im allgemeinen nur sehr mäßige Erfolge.

Vermehrung durch Veredlung.

Unterlage für Veredlungen ist in erster Linie Rosa canina, da dieselbe hart ist, nicht anspruchsvoll auf Boden und fast alle Rosenarten gut annimmt. Die Manetti-Rose (siehe unter Edelrosen Rosa chinensis) ist für unser Klima zu weichlich, jedoch für Topfrosen sehr empfehlenswert. Die Verwendung der Centifolien für Bibernellen ꝛc. ist veraltet.

Für niedrige Veredlungen (Wurzelhals-Veredlungen) verwendet man nur Rosa canina-Sämlinge, für Hochstämme Sämlings-Stämme und käufliche Waldrosen (Walddörner). Die Anzucht der Sämlings-Stämme ist keineswegs einfach und nur auf sehr gutem, rigoltem und stark gedüngtem Boden erfolgreich zu betreiben. Zur Pflanzung wählt man aus 2-jährigen, pikierten Sämlingen die bestbewurzelten und stärksten

Pflanzen aus, während die schwächeren für Wurzelhalsveredlung verwendet werden. Man pflanzt auf 125 bis 150 cm breite Beete in 25 × 20 cm Entfernung, stutzt die Wurzeln wie Triebe auf die Hälfte ein und deckt die Anlage mit kurzem Dung. Herbstpflanzung ist besser als Frühjahrspflanzung. Man sorge im ersten Jahre für peinlichstes Reinhalten — dazu die Beetpflanzung —; denn später kommt man kaum noch mit der Hacke durch; an ein Graben ist überhaupt nicht zu denken. Jede Verletzung der Triebe ist für die Folge als Fehler zu betrachten; gegen Mehltaubefall sind die später anzugebenden Mittel zu verwenden; jedes Kürzen und Beschneiden der Zweige hat zu unterbleiben, jedes Blatt, jeder kleinste Trieb ist notwendig zur Stärkung der Wurzel, welche dann im dritten Jahre aus Bodennähe kräftige lange Triebe entwickelt; diese allein werden als Unterlage zu den Stammrosen benutzt; zu ihrer kräftigeren Entwicklung kann man im dritten Jahre durch flüssige Düngung nachhelfen. Der Boden ist aber nach Abräumen solcher Kultur trotzdem so erschöpft, daß er für gleiche Nutzung erst nach 4—5 Jahren wieder Verwendung finden darf. Das beweist schon, wie anspruchsvoll die Rose an den Boden ist.

Die Stämme werden gerodet, von allen Anhängseln, Trieben und namentlich Nebenschößlingen befreit, eingestutzt bis auf bleistiftstarkes Holz und in den Wurzeln rundgeschnitten; die kleineren, bis 1 m hoch, werden zu Halbstämmen, die 1—2 m hohen Stämm-

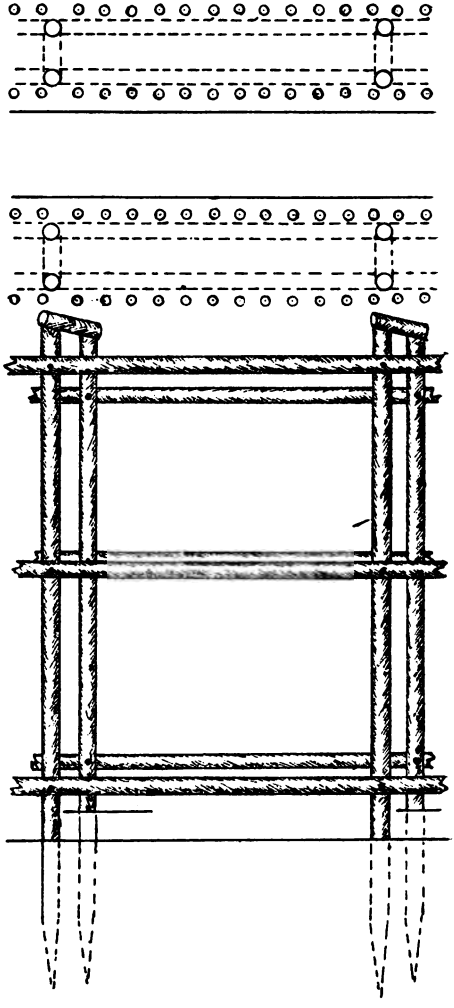

Fig. 2. Rosenböcke, im Grund- und Aufriß.

chen zu Hochstämmen und die ganz großen für Trauerrosen und für Thees zu Hochspalieren, Wandbekleidung und unter Glas benutzt. Je nach Größe werden die Stämme an Doppelspaliere aus Bohnenstangen, sogen. Böcke von 1—2 m Höhe beiderseitig aufgeschult; Fig. 2 giebt dafür eine Orientierung. Sofort nach der Pflanzung werden die Stämme niedergelegt und in leichtem Boden etwas angeschüttet, in schwerem Boden mit Tannenzweigen gegen Wind und Sonne geschützt. Die Pflanzentfernung (Fig. 2, Grundriß) an den Böcken beträgt 20 cm, auch 15 cm, wenn man abwechselnd Hoch- und Halbstämme setzt. Ein Einschlemmen ist fast immer nötig, zumal bei Frühjahrspflanzung, die aber nur als Notbehelf gilt und ein Niederlegen der Stämme erst recht erfordert. Waldstämme können nur bei Herbstpflanzung gut gedeihen; dieselben sind sehr zu empfehlen und dauerhaft, kommen aber stets ohne jegliche Faserwurzeln in unseren Besitz; die Wurzeln müssen erst in der Schule gebildet werden und zwar im Herbst und Frühjahr, so lange der Stamm unter Decke liegt. Da nur Faserwurzeln, welche nahe dem Wurzelhals sich bilden, für die Zukunft von Wert sind, werden die Wurzelsträhne und Stümpfe kurz mit Säge und Messer zurückgeschnitten werden müssen (Fig. 4a und d); es wird meist nicht viel mehr als die Krücke eines Gehstockes übrig bleiben, das ist aber nur zum Vorteil der späteren Wurzelbildung.

Im Frühjahr bleiben Sämlings- wie Walddörner unter der Decke, bis die jungen Triebe deutlich durchtreiben; man kann jedoch die Winterdecke vorher et-

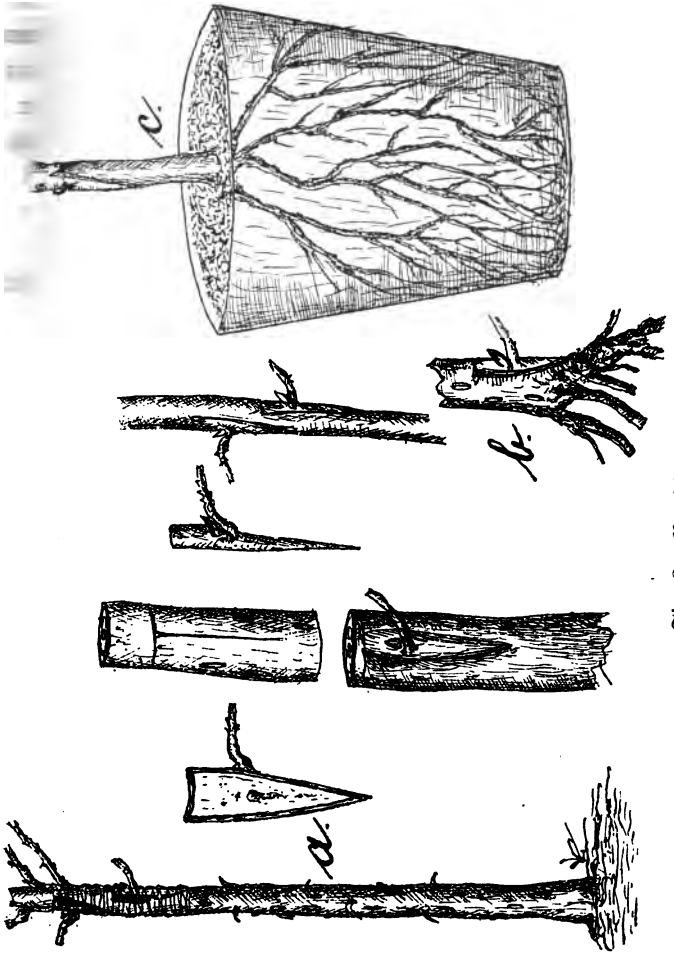

Fig. 3. Veredlung der Rosen.

was lockern und lüften. Bei trübem Wetter werden die schon belaubten Stämme hochgenommen und mit Weiden fest an die Böcke gebunden. Bis kurz vor der Veredlung wird von den jungen Trieben nichts entfernt, nur Wurzelschosse werden tief fortgeschnitten. Veredelt wird von Ende Juni ab, sobald reife, gut entwickelte Augen an den eben abblühenden Frühjahrstrieben vorhanden sind und kann man bis in den August hinein weiter okulieren, so lange die Stämme noch gut lösen. Die Stämme befreit man von den stärkeren Trieben bis hinauf zur Veredlungsstelle, oberhalb welcher etwa 4—6 Triebe weiter wachsen sollen (Fig. 4 b). Schwache Triebe am Stamm stutzt man auf 3—4 Blätter. Die Augen werden bei Rosen ausgeschnitten, nicht ausgebrochen; der Verband erfolgt mit Lindenbast oder am besten mit Wollfäden; Raffiabast übt bei feuchtem Wetter einen üblen Einfluß auf die eben eingesetzten Rosen-Augen aus. Man setzt bei Stammrosen stets 2 Augen ein (Fig. 3 a), welche dicht unter einander sich gegenüberstehen. Mehltau muß fast in jedem Jahre auch bei Wildlingen bekämpft werden; dieses geschieht durch Schwefeln, wie später beschrieben wird. Bei Bast-Verband muß schon nach 4—5 Wochen mit dem Lösen begonnen werden, bei Wolle-Verband ist die Gefahr des Einschneidens weniger groß. Erfolgt nach frühzeitiger Okulation ein Austrieb der Augen im gleichen Jahre, so wird man die Triebe spätestens anfangs September entspitzen, um ausgereiftes Holz zu erhalten.

Das Niederlegen und Einbecken erfolgt in diesem Herbst, wie im Jahre zuvor, das Aufnehmen

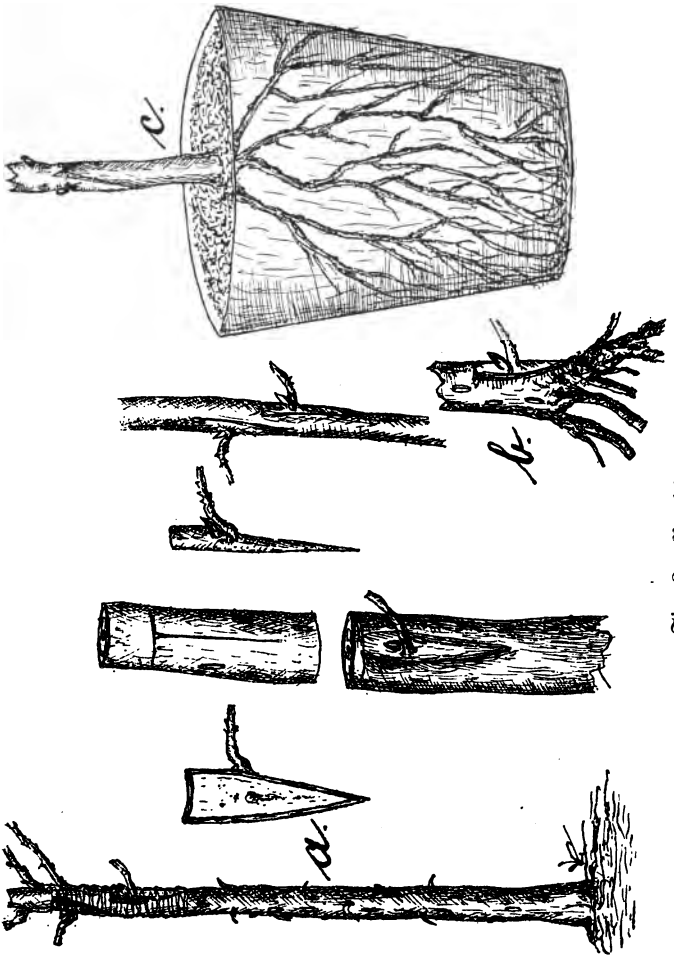

Fig. 3. Veredlung der Rosen.

geschieht aber bereits im ersten Frühjahr. Alle Wildtriebe werden nunmehr glatt am Stamme fortgeschnitten, neuer Austrieb desgleichen. Die Edeltriebe dagegen werden von Anfang glatt am noch überstehenden Stammende angebunden. Rosen, welche schon im ersten Jahre Edeltriebe gebracht haben, werden beiderseitig kurz auf 3—4 Augen geschnitten. Damit auch die ersteren eine beiderseits dreiteilige Halbkrone bilden, werden die Edeltriebe, nachdem sie ca. 15 cm lang geworden sind, noch einmal auf die Hälfte gestutzt. Alle 6 oder auch 8 Triebe, welche nunmehr entstehen, werden wieder glatt aufgebunden, weil anderenfalls jede Handhabung mit ihnen, zumal der Versand unbequem wird und auch nicht ohne Bruch abgeht. Das obere Stammende über der Veredlungsstelle wird nach Johanni glatt fortgeschnitten und die Schnittstelle mit Baumwachs oder Baummörtel gut verstrichen. Blumen läßt man zur vollen Entwicklung kommen, sie liefern eine gute Nebennutzung.

Im Herbst sind die Rosen verkaufs- bezw. verpflanzfähig (Fig. 4 c); ältere Rosen sollte man für Neupflanzungen nie verwenden.

Die Okulation niedriger auf Wurzelhals zu veredelnder Rosen bietet nichts wesentlich Neues. Man pflanzt die Wildlinge 20 × 40 cm entfernt in die Schule und schneidet dieselben, wie bei der Aufschulung zur Hochstammzucht; tiefstehende Verzweigungen werden von Anfang entfernt. Die kräftigen Wildtriebe müssen vor der Veredlung auf- oder zusammengebunden werden, tiefstehende Triebe werden wiederum beseitigt, damit sie bei

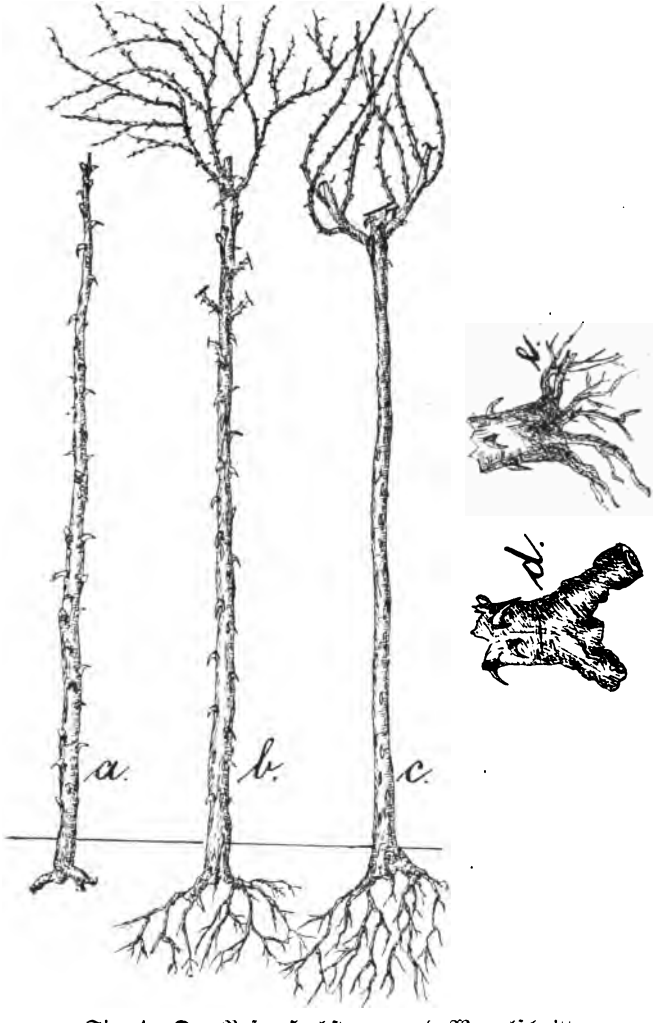

Fig. 4. Der Rosen-Hochstamm und Wurzelschnitt.

der Okulation nicht hinderlich werden. Man veredelt etwas unter Erdhöhe auf den Wurzelhals (Fig. 3 b), der von Erde freigemacht wird und abgerieben, eine hellgefärbte, zwar dicke, aber sehr gut federnde Rinde zeigt, weshalb nur ein mäßiger Verband erforderlich ist. Gegen Mehltau hat man sich bei niedrigen Rosen noch mehr zu schützen, als bei Stämmen. Man setzt meist nur ein Auge ein und behandelt den Edeltrieb wie oben bei den Hochstämmen näher erörtert wurde.

Nach 2—3-jähriger Nutzung eines Landes mit Rosen muß ein Kulturwechsel erfolgen, am besten mit Stauden, Sommerblumen oder Gemüsen, weil andernfalls Bodenmüdigkeit und Krankheiten die Folge sind.

Andere Veredlungsarten sind im Freien nicht angebracht; Topfveredlungen (Fig. 3 c) unter Glas im Februar bis März helfen bei Neuheiten aus, sind im übrigen aber zu kostspielig. Die in Töpfen eingewurzelten Wildlinge werden bis zum Durchtreiben der Augen angetrieben, die schwachen sodann kopuliert, die stärkeren in die Rinde oder in den Kerb gepfropft. Die Veredlungen müssen beim Austrieb der Edelaugen vor Luftzug geschützt werden; erst, nachdem der Trieb gekürzt wurde und zum zweiten Male durchtreibt, kann man ihnen kühleren Platz anweisen und reichlich Luft gewähren.

Andere Veredlungsmethoden, Pfropfen in die Seite auf Steckholz der Rosa arvensis, Spaltpfropfen auf Wurzelstücke ꝛc. gehören wohl mehr in das Gebiet der Spielerei.

Rosen-Anlagen.

Lage und Boden.

Rosen kann und muß der Besitzer eines Blumen-Gartens haben; dieses ist auch zu erzwingen, weil durch sorgfältige Verbesserung des Bodens ein Beet von ein paar Meter Durchmesser verhältnismäßig leicht für den Zweck herzurichten ist, weil andererseits durch sorgfältige Pflege im kleinen, durch aufmerksame Bewachung jeder Knospe auch in ungünstigeren Lagen der Flor gesichert werden kann. Ein einzelnes Beet auf Kiesboden wird tief ausgeschachtet und mit fruchtbarem Kompost angefüllt; ein Beet auf nassem Terrain wird 1 m tief ausgehoben, 30—60 cm mit Bauschutt gefüllt, und darauf der Mutterboden event. mit nötigen Zusätzen und Beimischungen im Hügel eingeebnet.

Anders ist es aber bei Anlage größerer Rosarien; da müssen wir Platz, Lage und Boden bei der Auswahl berücksichtigen, andernfalls sind die Kosten für Anlage und Unterhaltung selten zu erschwingen und der Erfolg auch bei Aufwendung bedeutender Mittel ein zweifelhafter. Wir fragen daher zunächst, welche Verhältnisse geboten sein müssen, wenn eine solche Rosen-Anlage von Bestand und Schönheit sein soll, wodurch gleichzeitig die Frage nach Melioration des Bodens ꝛc. erledigt sein wird.

Das Rosarium sollte fern von großen Städten und Fabrikanlagen liegen, da reine Luft erste Bedingung für das Gedeihen der Rosen ist; die Luft-Zirkulation

darf aber auch durch andere Hindernisse nicht beengt sein; eng eingeschlossene Thäler oder von Wald umsäumte, beschränkte Plätze sind ungeeignet, während andererseits eine frische, freie Bergluft dem Rosenwuchs außerordentlich förderlich ist. Große Bäume in unmittelbarer Nähe der Anlage, die mit ihren Wurzeln in das Rosen-Terrain eingreifen und den Boden aussaugen, gleichzeitig auch Schatten und Brutstätten für das Ungeziefer liefern, schließen jede Rosenanlage aus, wenn nicht ungewöhnliche Mittel für Anlage, Pflege und Ersatz zur Verfügung stehen. Die Rosen lieben Sonne, aber leiden auch durch Sonnenbrand; reine Südlagen erfordern bedeutende Ausgaben für Bewässerung und werden, besonders im Hügelterrain, nie erstklassige Erfolge aufweisen. Wenn man die Auswahl z. B. bei einer Villa, die mitten im Garten liegt, hat, dann ist die östliche Lage gut, die westliche Lage, welche vorwiegend Nachmittags-Sonne genießt, die bessere, denn die Rose liebt den Morgentau; je länger derselbe auf die Blätter wirkt, desto schöner wird sich die Pflanze entwickeln; natürlich gelten solche Regeln nur für hügeliges Terrain; im Flachlande wirkt die Sonne überall gleich, wenn nicht durch große Gebäude oder angrenzenden Wald die Lage um etwas beeinflußt wird. In kleinen Bergstädten wird man diejenigen Vorgärten, welche der Nachmittagssonne voll ausgesetzt sind, mit den schönsten Rosen ausgestattet finden.

Unter den Bodenarten verdient ein mürber, auch sandiger Lehmboden den Vorzug; Grundwasser ist stets bedenklich, dagegen muß dem Boden eine gewisse

Frische eigen sein oder durch Bewässerung und Bearbeitung geschaffen werden. Eine Drainage ist unumgänglich nötig, sobald das Grundwasser 60 cm unter Erdhöhe auch nur vorübergehend erreicht, oder wasserführende Bodenschichten diese Höhe des Erdreichs beherrschen.

Die Bodenverbesserung erstreckt sich zum mindesten auf Lockerung und Düngung; 50 cm tief muß vor der Anlage stets rigolt werden; damit kann gleichzeitig eine Bodenmischung vorgenommen werden; in kalkarmem Boden gebe man vor allem Kalk oder Mergel, im Sandboden Lehm und Mergel, im Thonboden lockernde Bestandteile, Torfstreu, event. mit Dung imprägniert, Sand, gebrannte Erde; durch alle Rigolschichten wird außerdem reichlich Stalldung verteilt, dem man auch gut präparierten fetten Kompost hinzufügen kann. Soll eine Erde für Rosenbeete auf sterilem oder sonst ungünstigem Boden hergestellt werden, dann richtet man einen Komposthaufen an, dessen Herstellung allerdings ca. $^3/_4$ Jahr in Anspruch nimmt. Man verwendet dazu guten Lehm, kurznarbige Rasensoden von erstklassigen Weide-Wiesen, Stalldung mit Stroh oder Torfstreu, Unkraut mit Ausschluß der perennierenden Quecken, Winden, Disteln ꝛc. und Abfällen aus Küchengarten, Küche und Hauswirtschaft; man setze den Haufen, wenn er sich hinreichend angesammelt hat, um, indem man in etwa 3 Schichten ungelöschten frischgebrannten Kalk — es können Abfälle sein — beimischt, per cbm Kompost $^1/_2$—$^3/_4$ Hektoliter Kalk; die Arbeit muß schnell und ohne Unterbrechung beendet und

der Haufen zum Schluß mit dicht abschließendem Kompost oder altem Dung belegt werden; wenn Boden und Witterung trocken sind, muß hinterher reichlich Wasser dem Haufen zugeführt werden. Nach 4 Wochen wird wieder umgestochen und nach weiterem Verlauf von 1/4 Jahr ist der Kompost zum Verbrauch fertig. Die mit solchem Kompost angefüllten Beete müssen in brandiger Sonnenlage etwas vertieft liegen, damit man leicht und nachhaltig bewässern kann.

Das Material für Rosen-Anlagen.

Das Material geht aus der eingangs gegebenen Klassifikation hervor. Die Hauptmasse werden immer die Stammrosen und niedrigen Buschrosen liefern müssen. Das Einerlei, welches diese doch nur sehr gekünstelten Formen notwendig hervorbringen müssen, kann durch Mannigfaltigkeit der Gruppierung, aber besonders durch Einfügung anderer Gestalten, welche schon bei nur spärlicher Verwendung zur vollen Wirkung gelangen, gebrochen werden. Aus den starkwüchsigeren Edelrosen können Säulen und Pyramiden aufgebaut werden, die härteren können auch in natürlicherem Aufbau gezeigt werden. Schwachwüchsige Arten geben Beeteinfassungen, Teppiche, scharf unter Schnitt gehalten; auch kriechende oder Rankrosen können zur teppichartigen Bekleidung verwendet werden, wenn man ihnen einen Halt in der Form eines zierlichen Drahtgestelles giebt. Gitterwerk, Mauern, Lauben und Lauben-

gänge werden mit Rankrosen bekleidet, Trauerrosen überziehen einen Schirm- oder Ruheplatz. Einzelne Partieen können heckenartig umzäunt werden; in freierer Entwickelung können Strauchrosen, auch die besseren Wildrosen (rubrifolia, lutea bicolor etc.) frei auf dem Rasen stehen, alle Arten der Wildrosen aber können neben schönblühenden Sträuchern und Baumsträuchern die Anlage begrenzen und in einzelnen schönen Solitärpflanzen aus der Grenzpflanzung vorspringen; Zwerg- und mittelhohe Koniferen unterbrechen und markieren die Linien der Anlage, auch ihnen können sich bei ungezwungenem Arrangement Rosen hinzugesellen und zum Teil in zierlicher Form anschmiegen.

Rosen brauchen überhaupt nicht das ausschließliche Material eines Rosariums zu sein; man vermeide nur grelle Blütenfarben und allzusehr in ihrer Wirkung dominierende und dadurch den Rosenflor beeinträchtigende Pflanzenformen. Man berücksichtige zunächst in allerdings bescheidenen Grenzen den Frühjahrsflor; ich erinnere an die Zwiebelgewächse aus der Familie der Liliaceen und Iridcen, an Primeln, Anemonen, Helleborus, welche dem Rosarium auch im Frühjahr einen Reiz verleihen und kaum wo anders besser angebracht sind, als hier. Mit Pflanzen, welche zur Zeit der Rosen blühen, sei man vorsichtig; man wähle vorwiegend solche mit bescheidener Blütenfarbe, auch solche, die sehr wohlriechend sind, Veilchen, Reseda, Heliotrop, Levkoyen. Unter Schlinggewächsen gebührt den Capri-

folien — Jelängerjelieber — der Vorzug; daneben nicht zu viel Clematis; Wilder Wein — sowohl Ampelopsis wie Vitis riparia (odoratissima) — ist bei Laubengängen neben und unter Rosen kaum zu entbehren. Einjährige Schlinggewächse helfen hier und da aus als Bekleidung oder als Festons: Bryonien, Maurandien und Cobaeen seien hierfür empfohlen.

Unter einzelnen Solitärsträuchern, welche eine angenehme Abwechslung gewähren, halte man strenge Auswahl; es seien genannt: Calycanthus floridus (Gewürzstrauch), Chionanthus virginica (Schneeflockenbaum), Spiraea ariaefolia, Berberis Thunbergi; als Frühblüher Prunus triloba und Pirus floribunda; im allgemeinen bevorzuge man Gehölze, welche eine schöne Form haben und im Größenverhältnis zu den Rosen passen, also nicht zu stark dominieren.

Der Grund und Boden, auf welchem die Rosen stehen, ist das wohlgepflegte Erdreich; die Beete liegen aber im Grünen, im Rasen; auch den Rabatten giebt man zum Teil wenigstens eine Einfassung von grüner Farbe: Rasen, Buchsbaum. Wer den Boden und die Stämme hochstämmiger Rosen decken will, erreicht solches durch Einfassung mit Farnen oder ähnlichem Material. Eine Bodendecke von kleinblättrigem Epheu oder Immergrün ist auf Rabatten beliebt und ohne Zweifel sehr ansprechend; die Pflanzen saugen und trocknen aber immerhin den Boden aus. Man hat sogar Rosarien ganz im Grünen angelegt, indem man die Wege auch als Rasenwege unterhielt. Von einem Hauptstandpunkte aus be-

trachtet, präsentiert sich die Anlage zwar gut. Zweckmäßigkeits-Rücksichten sprechen dennoch meist gegen ein solches Arrangement; der Rasen ist des Morgens feucht, in öffentlichen Anlagen wird er durch vielfaches Betreten schlecht; diese und andere Rücksichten sprechen für Kieswege. In Privatgärten müssen die Umstände entscheiden und schließlich kann es dem Geschmack des Besitzers überlassen bleiben.

Die Anlage selbst.

Wir sind unwillkürlich bei der Besprechung des Pflanz-Materials bereits auf das Arrangement zu sprechen gekommen. Es erübrigt jetzt noch, Einteilung und Formgebung unter Hinweis auf die beigefügten Zeichnungen kurz zu erörtern.

Formen der Rosenbeete wie ganzer Rosarien müssen in einfachen Linien ohne Schnörkelei und Beiwerk gehalten werden.

Rosenbeete auf dem Rasen, Fig. 6 und 7, in einfacher Rabattenform, geradlinig oder in Kreisbogen auslaufend, Vielecke, Kreise, Ellipsen sind die gangbarsten, einfachsten und zweckmäßigsten Formen; Rosettenformen mit 5—10 Spitzen oder Ausbuchtungen, halbe Rosetten und damit sei's genug. „Schwierige" Formen sind unstatthaft, weil für den Zweck unpraktisch und unschön.

Solche Formen werden ausschließlich mit Rosen einer Stammhöhe oder, wenn die Breite der Beete annähernd dem Längen-Durchmesser gleichkommt, in

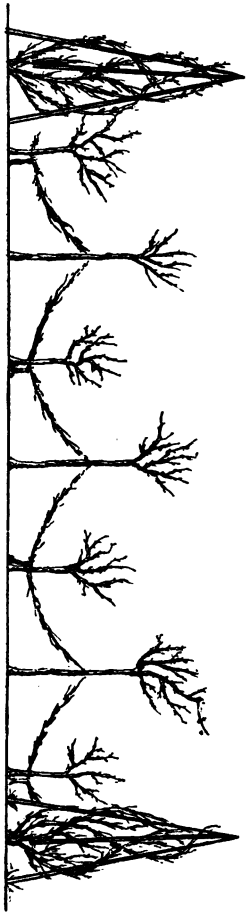

Fig. 5. Rosen-Allee und -Pyramiden.

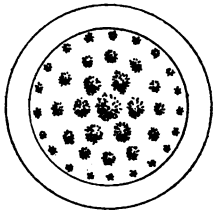

Fig. 6.

Einfachste Formen für Rosenbeete mit Bepflanzung.

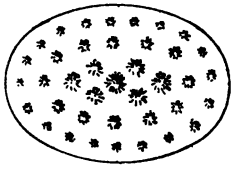

Fig 7.

Abstufungen besetzt. Auch ein Wechsel in der Bepflanzung nach diesen beiden Gesichtspunkten hin ist angebracht; Fig. 6 und 7 der Entwürfe geben einen Anhalt für Bepflanzungsart und Pflanzweite; in Fig. 6 z. B. eine hohe Mittelrose, etwa 1,7 m Stammhöhe, erster Kreis 6 Stammrosen 1,5 m hoch; zweiter Kreis 12 Stammrosen 0,8 bis 1,0 m Höhe; dritter Kreis 20—24 niedrig veredelte Rosen. Von der Farben- und Sorten-Gruppierung sprechen wir später.

Ein anderes, aber wohl ebenso häufig anzutreffendes Arrangement ist die Rosen-Allee, welche den Konturen der Wege folgt und die Betrachtung der einzelnen Rose sehr erleichtert. Man wähle hierfür Stämme gleicher Höhe, 1,25 oder 1,5 m: ungleiche Stammhöhen machen immer einen ungünstigen, ja ärmlichen Eindruck. Ein passender Abstand der Stämme von einander ist 1,5 m, doch auch 2 m Entfernung ist angebracht, zumal wenn man zwischen je 2 Hochstämmen noch einen Halbstamm 0,75 m hoch oder eine kleine Pyramide oder Säule anbringt; eine Guirlandenverbindung ist hier recht gut am Platz; einjährige Pflanzen für diesen Zweck verdienen den Vorzug (Fig. 5).

Das Rosarium, worunter wir einen größeren Komplex zusammenhängender, ein mehr oder weniger abgeschlossenes Ganze bildender Rosenbeete, welche vereinzelt durch andere Pflanzen-Formen und Gestalten wie durch Rasenbahnen unterbrochen werden, verstehen, wird sehr zweckmäßigerweise auch so einfach wie möglich angelegt. Das einfachste wäre eine Reihe

Fig. 8. Rosengarten.

nebeneinander liegender paralleler Rabatten oder Rosen-Alleen; — „zu einfach" wird mancher Gartenkünstler sagen, und doch ist der berühmte Rosengarten im Jardin de Luxembourg zu Paris nach diesem Prinzip angelegt und im einzelnen, wie von einer etwas erhöhten Terrasse gesehen, von außerordentlicher Wirkung. Es kommt bei einem Rosengarten eben alles auf das Pflanzmaterial, dessen geschickte Verteilung und auf die Unterhaltung an.

Etwas mehr würde man den Formgesetzen Rechnung tragen, wenn man der Einteilung ein Rechteck zu Grunde legt und dasselbe mit umlaufenden Rabatten versieht (Fig. 10); ein Kreis mit umlaufenden konzentrischen Kreis-Rabatten und entsprechenden Durch- und Zugängen (Fig. 9); eine Ellipse, ein Vieleck mit zentripetalen auf einen Kreis zulaufenden Wegen (Fig. 11) und ähnliche einfache Grundformen lassen uns die Auswahl. Der Zugang wird durch einen einfachen, oft auch durch einen Kreuzweg, welcher selbst zur Anlage gehörig oder als Passage dahin, frei oder bedeckt als Laubengang eingerichtet wird, vermittelt.

Die Führung der Wege wie die Gruppierung wird sich in vielen Fällen nach einem gegebenen Mittelpunkt oder Hauptausgangs- oder Ansichtspunkt richten müssen; eine Laube, eine Grotte, Wasserkunst, Terrasse, ein Monument sind hier maßgebend. Der Hauptstandpunkt des Beschauers wird, wenn irgend angängig, auf einem über dem Niveau der Anlage derart erhöhten Platz angebracht, daß man von der

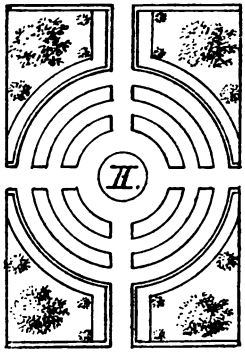

Fig. 9.

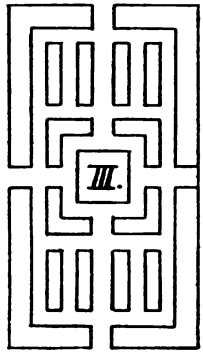

Fig. 10.

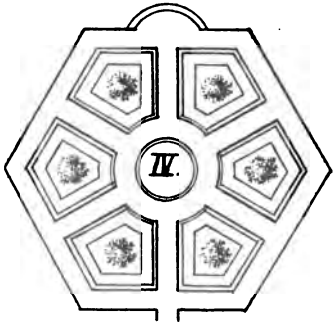

Fig. 11.

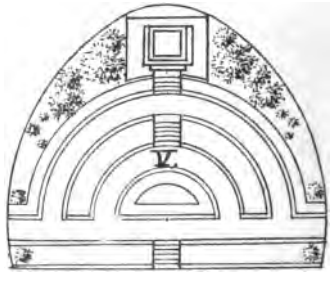

Fig. 12.

Einfache Rosen-Anlagen.

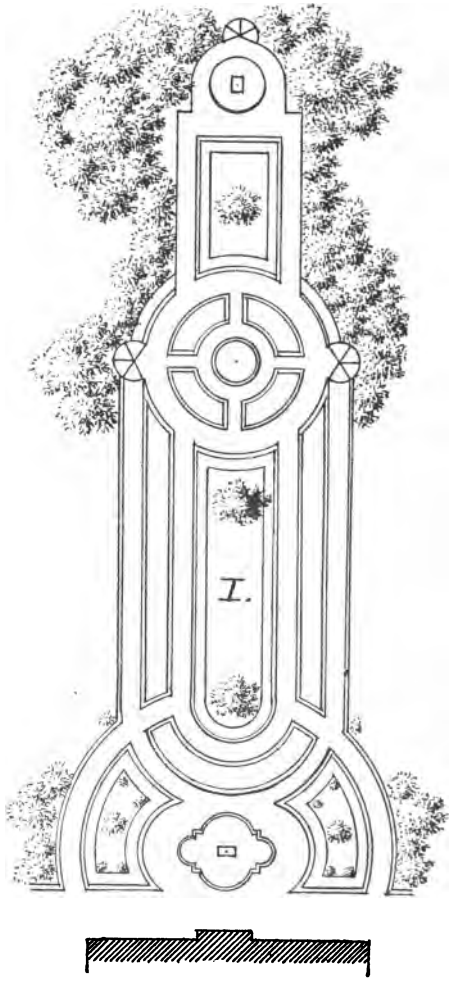

Fig. 13. Größeres Rosarium.

ganzen Anlage ein Gesamtbild gewinnt (Fig. 12); andererseits kann von einem vertieft liegenden Standpunkt aus die Anlage sich terrassenförmig erheben. Man genießt zwar im Rosarium der Hauptsache nach bei längerem Verweilen die einzelne Rose und wird deshalb auch jede Rose dem Beschauer so nahe wie möglich bringen, ohne daß dieser genötigt wird, auf Rasen oder Beete zu treten, oder gar andere Pflanzungen zu schädigen; für den kurzen Besuch wie für beschauliche Stunden ist dagegen der Gesamteindruck, Form und Gruppierung wie ein Blütenmeer von Rosen von größerem Interesse; — je ausgedehnter die Anlage, desto größer die Ansprüche an die äußere Gestaltung, auf eine harmonische Wirkung des Ganzen und auf gefällige Wegeführung. Hier auch finden wir immer mehr Gelegenheit, an der Begrenzung sowie auf freien Rasenplätzen, welche von Rosen-Rabatten umsäumt sind, alle früher angegebenen Rosenformen und Arten sowie anderes Dekorations-Material, jedes an seiner richtigen Stelle unterzubringen (Fig. 13). Man sorge endlich für Ruheplätze, in sonniger wie schattiger Lage, um jederzeit nach Befinden und Wohlbehagen sich des Besitzes erfreuen zu können.

Die Gruppierung der Rosen.

Ein einzelnes Beet muß reiche Auswahl in Farben zeigen, aber entweder nur Sommerrosen (einmalblühende) oder nur Herbstrosen (zweimalblühende); meist wird man sich bei kleinem Aufwande

und Ausdehnung nur der letzteren bedienen; es werden ja einzelne Sommerrosen doch noch an geeignetem Platze untergebracht werden können; nur keine Persian yellow oder ähnliches zwischen Remontanten ꝛc.

In gegliederten und überhaupt größeren Anlagen wechselt man zunächst mit Stämmen und niedrigen auch teppichartigen Pflanzungen; dazu kommt das Rosenbeet in stufenförmiger Bepflanzung, von welchem wir früher sprachen. Die beste Wirkung erzielt man überall durch genaue Beachtung der Stammhöhen, aber auch des Wuchses und der Farben. Während man auf Einzelbeeten alle Farben unter Rosen ähnlichen Wuchses vereinigt, wird in allen größeren Anlagen eine bessere Wirkung durch Zusammenstellung einiger weniger oder gar nur ein oder zwei Sorten auf einer Gruppe oder Rabatte oder korrespondierenden Beeten erzielt. Das Durcheinander von Sorten muß man ausschließlich dem Sortiments-Liebhaber überlassen, die Anlage als Ganzes betrachtet, hat keinen Gewinn davon.

In Rosen-Alleen bringt man zwar eine ansprechende Mannigfaltigkeit unter den Sorten hervor, trägt aber auch hier der Übereinstimmung im Wuchs Rechnung. Noisette- und Theerosen sind ihres Habitus wegen von Remontant- oder Bourbonrosen zu trennen; selbst eine regelmäßige Abwechslung erscheint unter Umständen als Unordnung. Eine Maréchal Niel-Rose paßt selten in eine Gruppe hinein, es sei denn als Mittelpunkt; um so besser aber als Solitärpflanze; ebenso verwende man andere Rosen von besonders auffallendem

Wuchs und Habitus und Farbe nur als Solitärpflanzen.

Die Pflanzung der Rosen.

Stammrosen sollten immer im Herbst gepflanzt werden; man legt sofort nach der Pflanzung nieder, wie beim Aufschulen der Wildlinge besprochen wurde und läßt sie bis zum Durchtreiben der Augen liegen; auch bei Frühjahrspflanzung wird niedergelegt und mäßig eingedeckt. Ein Umbinden der Stämme im Frühjahr mit Moos ist zwar umständlich, aber doch sehr zu empfehlen; desgleichen ein wiederholtes Spritzen von Krone und Stamm; dagegen ist eine Wiederholung des Gießens, nachdem die Rosen eingeschlemmt waren, nur bei thatsächlicher Trockenheit statthaft; vielfach wird durch unvernünftiges Gießen eine Erkältung des Bodens und Beeinträchtigung der Triebkraft, ja sogar ein Anfaulen der Wurzel bewirkt; dagegen ist im Frühjahr nach der Pflanzung ein wiederholtes Hacken des Bodens von besonders gutem Einfluß auf die erstjährige Entwicklung der Stammrosen. Niedrige Rosen, zumal wenn sie nach Vorschrift nicht älter als 2 Jahre sind, kann man getrost im Frühjahr pflanzen; man häufle sie zum mindesten etwas an, wenn man kein Deckmaterial (Tannenzweige) zum Schutze der Pflänzlinge bis zum Durchtrieb anwenden will. Beim Schnitt der Wurzeln setze man lange Wurzelsträhne stark zurück, schneide dagegen die schwächeren Wurzeln mäßig und rund; ein Eintauchen der Wurzeln in

Lehmkuhmistbrei ist sehr zu empfehlen. Die Triebe der Rosen werden nach den allgemeinen jetzt folgenden Schnittregeln geschnitten: ein verhältnismäßig kürzerer Rückschnitt ist beim Pflanzen von Vorteil, zumal wenn die Wurzeln zu wünschen übrig lassen. Da beim Pflanzen meist scharfe Linien und Formen inne zu halten sind, empfiehlt es sich für jede Rose, auch die niedrigen, vorher Stäbe auszustecken, damit beim Pflanzen selbst mit Visieren und Abmessen keine Zeit verloren geht, wobei sehr oft die Wurzeln zu leiden haben.

Schnitt der Rosen.

Wild-Rosen.

Wir verstehen unter Wildrosen vorerst die starkwüchsigen meist einfach und einmal blühenden Arten der Balsam-, Zimmt- und Hundsrosen. Bei der Pflanzung einem ziemlich kurzen Schnitt unterworfen, entwickeln sich in ein oder zwei Jahren kräftige Triebe, welche im dritten Jahre schon reichlich blühen.

Wir helfen aber in den ersten Jahren durch den Schnitt in Form und Üppigkeit nach, wenn wir die schwächeren Triebe sehr kurz, bis auf wenige Augen einstutzen, die mittelstarken auf die Hälfte kürzen und die stärksten Triebe ungeschnitten lassen. Das giebt einen natürlich aussehenden Busch. Bald wird das ältere Holz, 3—5jähriges, vielverzweigtes und mit Kurztrieben ausschließlich besetztes Holz im Blühen nachlassen; es kann daher ganz, bis nahe zur Erdhöhe ent-

Fig. 14. Verwilderte Wildrosen.

Fig. 15. Verwilderte Wildrosen nach der Verjüngung durch Ausschneiden.

fernt werden, die natürliche Triebkraft hat ja für reichlich Ersatz an jüngerem, blühfähigerem Holz gesorgt; oder aus der Mitte des alten Holzes brechen sogar einzelne kräftige Langtriebe hervor — der natürliche Hinweis auf das Bedürfnis der Verjüngung — auf diese setzt man das alte Holz zurück, wodurch immer mehr dem natürlichen Aufbau des Gehölzes Rechnung getragen wird; noch mehr ist dieses der Fall, wenn man 1 oder 2 Jahre den Schnitt mal ganz unterläßt. Bei längerem Aussetzen des Schnittes würde allerdings Verwilderung eintreten; unsere weitere Aufgabe besteht daher für die Folge nur in Verhütung dieser Verwilderung. Das Schnippeln und Schneiden an den Spitzen der Zweige ist zwecklos und verunziert den Stock; wir müssen aus dem Innern des Busches herausholen, was zu viel und zu alt geworden ist; greifen wir nur hinein in den Busch, wenn er auch stachelt und sticht, wir unterstützen ihn in seiner natürlichen Form und schaffen neuen Lebensmut, welcher uns lohnt mit außerordentlich reichem Blütenschmuck (Fig. 14 und 15).

Ein jeder Strauch hat, nach seiner individuellen Veranlagung sehr verschieden, eine Periode des zunehmenden Wachstums, während welcher die Blüte sich mehrt, durchzumachen; es tritt dann eine Periode des Stillstandes ein, welchem schnell oder langsamer ein Altern folgt; mit dem Altern aber nimmt zuerst Schönheit und Üppigkeit, hernach auch die Menge der Blüte ab.

Auf sorgfältiger Beobachtung und richtiger Erkennt-

nis dieses ganzen natürlichen Vorgangs beruht unser Eingreifen, um Schönheit und Lebensdauer des Gehölzes zu verlängern.

Sommer-Rosen und Herbst-Rosen.

Die Urformen unserer Rosen sind zum großen Teil Sommer-Rosen, d. h. sie blühen nur einmal im Mai, Juni, Juli; hierher gehören die eben besprochenen Wildrosen, die Rankrosen, die Bibernellrosen und die Urformen der Centifolien inkl. Moosrosen, der Damascener und französischen Rosen, welch letztere ja weniger in Kultur sind. Die Herbstrosen blühen vom Frühling bis in den Herbst hinein und umfassen neben den eigentlichen Edel- und Gartenrosen die Monatsrosen, remontierende Moos-, Bibernellrosen und andere mehr.

Man berücksichtige nun für den Schnitt, daß bei den einmal blühenden Rosen naturgemäß mit dieser einen Blüte die Jahresproduktion erschöpft sein wird, während die zweimalblühenden Rosen auf die Folgeblüte noch Kraft verwenden müssen; diese Kraft liegt aber verborgen in einem kräftigen Triebe des Sommers. Nehmen wir ferner die Belehrung an, daß ein langer Schnitt oder gar ein Unterlassen des Schnittes die Blüte erschöpft, ein kürzerer Schnitt dagegen den Trieb — vor allem den, welcher den Herbstflor bringen soll — kräftigt, daß endlich ein zu kurzer Schnitt unter Umständen die Blüte aufhebt — insbesondere die erste Blüte — so finden wir in diesen Gesetzen die Grundlage für die praktische Handhabung des Schnittes, welcher

auf jeden denkenden Kultivateur jenen unvergleichlichen Reiz ausübt — der Einzelpflanze die individuellen, auch geheimsten Bedürfnisse abzulauschen.

Einmal blühende Buschrosen (Fig. 16 a und b).

Beim Frühjahrsschnitt steht das Messer oder die Schere den blühfähigen Knospen immer am nächsten; daher ist Vorsicht geboten. Es handelt sich mehr um ein Ausschneiden zu dicht stehenden und verbrauchten und schwachen Holzes, wodurch gleichzeitig für Ersatz zum nächsten Jahre gesorgt wird, weil der kurze Rückschnitt einzelner Teile, aus diesen kräftigen Holztrieb bewirkt; das übrige kräftige Holz wird wenig oder gar nicht gestutzt; schwach entwickelte Triebenden können natürlich auf gut ausgereifte und entwickelte Knospen gekürzt werden. Je schwachwüchsiger der Trieb der Sorte ist, desto stärker wird man ausdünnen und kürzen können, nur zum Vorteil des stehenbleibenden, der kommenden Blüte und des Ersatzholzes; das gilt z. B. in hohem Grade von Pompon-Centifolien, auch zum Teil für schwachwüchsige Moosrosen; nach der Blüte und auch während der Blüte kann mit Ausdünnen nachgeholfen werden.

Rank-Rosen (Fig. 16 d und e).

Auch hier wird uns die natürliche Behandlung der Wildrosen vorbildlich sein. Man geht aber systematischer vor, indem man zunächst die Hälfte der Triebe einer gut angewurzelten Pflanze auf wenige Augen einstutzt; dazu

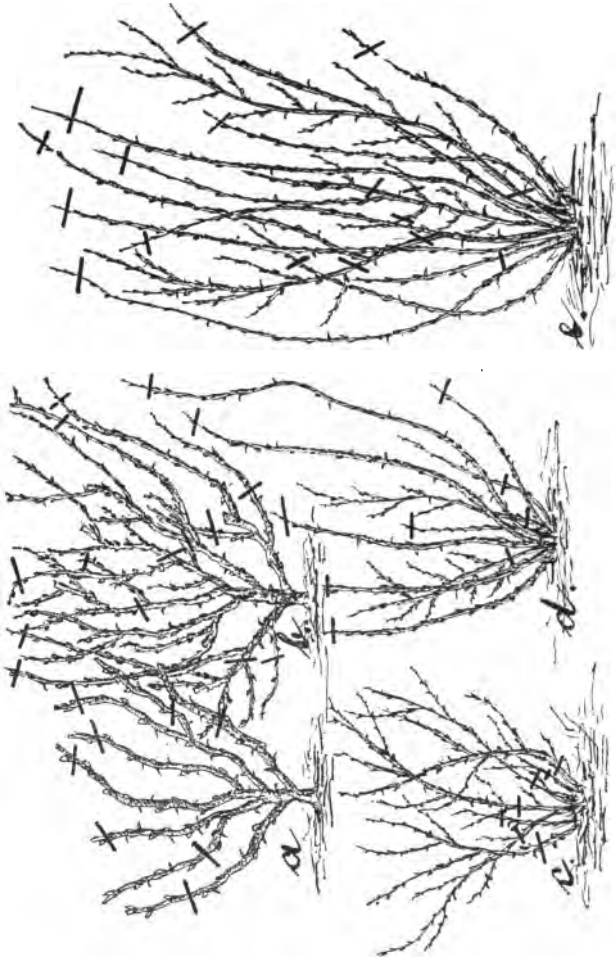

Fig. 16. Schnitt der Buschrosen, Monatsrosen und Rankrosen.

verwende man die schwächeren Triebe; die andere Hälfte bleibt ungekürzt für einen ersten Flor. Zu dünn entwickelte, sehr lange Triebe wird man jedoch um 1/3 ihrer Länge, schwächliche Enden starker Triebe bis auf die ersten guten Augen kürzen. Es ist nun aber nicht erforderlich, das einmal abgeblühte Holz gleich von Grund aus zu entfernen; bei Guirlanden, Festons, auch kleinen Wandbekleidungen bedingen die knappen Raumverhältnisse ein solches; sonst wird man auch zweijähriges Holz oder einen Teil desselben, auf kräftigere Seitentriebe zurückgesetzt, bestehen lassen, je nachdem der Raum es erfordert; das älteste und entbehrlichste Holz aber wird alljährlich kurz entfernt; denn des Ersatzes an jungem Holz können wir nicht entbehren — des Alterns wegen.

Trauer-Rosen.

Auf hohem Stamme veredelte Rankrosen werden genau wie diese behandelt; die Veredlungsstelle vertritt die Wurzel, aus welcher die Rankrose immer neue Verjüngung entstehen läßt; bei Stammrosen läßt man jedoch die Verjüngung regelmäßig aus einem Grundstock von ca. 5—6 Hauptkronenzweigen, nicht aus der Veredlungsstelle erfolgen. Hochspaliere aus Trauerrosen an hohen Wänden sind ebenso zu behandeln; auch läßt sich eine hohe Wand durch wurzelechte Rankrosen bekleiden, indem man einen Teil der stärksten Triebe stammartig weiterleitet, um höhere Partien der Mauer zu bekleiden.

Monats-Rosen (Fig. 16 c).

Ein Gegensatz zu den eben besprochenen Rosen, wie er stärker nicht gedacht werden kann. Eine Monatsrose, welche vom Frost gelitten oder, was häufiger vorkommt, durch zu dichte Decke im Winter der Fäulnis verfallen ist, kann am sämtlichen vorjährigen Holz bis zur Erdhöhe zurückgeschnitten werden und trotzdem wird sich ein überreicher Flor der herrlichsten Knospen und Blüten entwickeln, wenigstens im Sommer und Herbst, wenn auch der allererste Flor etwas zu wünschen übrig läßt. Diese letztere Wahrnehmung weist schon darauf hin, daß es vorteilhafter ist, nicht allzu kurz zu schneiden; im übrigen zeigt manche Monatsrose mehr den Charakter einer Staude als eines Strauches. Wir können teppichartig kurz schneiden und die neuen Triebe teppichartig niederhaken oder an überspannten Drähten verteilen; die Blüte ist immer gesichert; nur der erste Flor wird durch Stehenlassen von mittelstarkem Gezweig des Vorjahres auf 10—20 cm Länge gefördert; die stärksten und schwächsten Zweige werden ganz kurz geschnitten. Die schwachwüchsigsten Arten — z. B. Lawrencias — sind für kürzeren Schnitt nur dankbar.

Schnitt der Edelrosen (Fig. 17 a und b).

Wir rechnen die remontierenden — Noisette-, Bourbon-, Thee- und Remontantrosen zusammen; für die einzelne Art läßt sich so wenig ein Schablonen-Schnitt vorschreiben, wie für die Gruppe im ganzen.

Es ist klar, daß eine starkwüchsige Edelrose längeres, einjähriges Holz behalten muß, als solche mit kurzem, gedrungenem Holz, wie es viele Remontantrosen liefern; eine üppig wachsende Niel ist bald mit der Rankrose zu vergleichen; auch sie wird eine große Anzahl herrlichster Blüten gerade am längsten Holz hervorbringen, und auch noch für den Herbstflor hinreichend Kraft behalten, während kurzer Schnitt all und jede Blüte vernichtet. Muß aber solche Krone der Gesamt-Form eines Beetes, einer Gruppe angepaßt werden, so geschieht solch ein Gewaltschnitt immer auf Kosten der Blüte. Andere, zumal viele Remontantrosen passen sich dem kürzesten Schnitt an.

Erste Regel für den Kronenschnitt ist, daß derselbe nicht auf die Veredlungsstelle zurückgeführt wird, d. h. daß die Verjüngung nicht aus der Basis der Edelzweige erzwungen wird, sondern aus den im 1. oder 2. Jahre der Kronenbildung zu erziehenden 6 bis 8 Form-Zweigen (Fig. 17a), je nach Kraft des Wuchses, 10—30 cm oberhalb der Veredlungsstelle; die letztere, an sich schon durch den Eingriff der Veredlung gefährdet, soll nicht dem Reiz eines wiederholten Schnittes direkt ausgesetzt werden. Erst bei freiwilliger Verjüngung des Stockes aus der Veredlungsstelle, kann man die dort hervorbrechenden Triebe als Ersatz für abgängige benutzen; das geschieht nicht selten in älteren Kronen.

Die 6 oder 8 Grundzweige der Krone liefern alljährlich mindestens je einen neuen Ersatzzweig für unsere Zwecke; es entstehen zwar oft mehr Zweige,

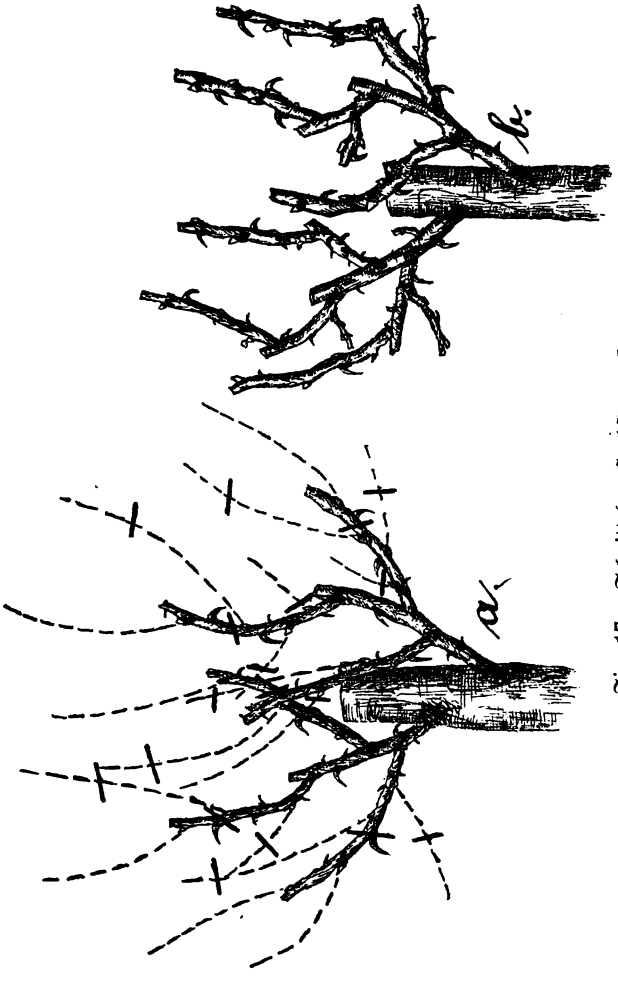

Fig. 17. Schnitt der Hochstamm-Krone.

bei kleineren Kronen und schwächerem Wuchs suchen wir uns aber den bestgestellten und veranlagten Trieb aus und schneiden diesen auf 3—4 gute Augen zurück, das höchststehende Auge nach außen gerichtet, damit auch für den Sommer eine nach außen strebende Form erhalten wird; dieser Trieb fällt zwar nach der Regel im künftigen Jahre wieder fort, weil wir die Verjüngung immer wieder aus tiefer stehenden Zweigen zu erzielen bestrebt sind. Alle übrigen Zweige der Krone bedeuten einen Überfluß und werden entfernt oder auf je ein einzelnes gutes Auge geschnitten, um eine größere Auswahl an Schnittrosen zu gewinnen. Fig. 17 a stellt den Grundstock der Krone dar, die punktierten Linien deuten auf den zu erwartenden Austrieb; b zeigt dieselbe Krone ein Jahr später, fertig geschnitten.

Für starktriebigere Arten gelten dieselben Regeln, nur die einzelnen Zweige werden länger geschnitten und die Auswahl unter den Ersatzzweigen für das folgende Jahr ist eine größere; auch wird man mit der Zeit eine größere Anzahl formgebender Zweige gewinnen und die Krone wird dementsprechend eine größere Gestalt annehmen. Stark entwickelte ältere Kronen, welche man im Frühjahr schonen will, kann man während und nach der ersten Blüte noch ausdünnen, indem man auch Schnittrosen mit längerem Holze dem Stocke entnimmt.

Der Schnitt der wurzelechten und niedrig veredelten Rosen ist im Prinzip derselbe; man wird auch hier der individuellen Veranlagung jeder Rose Rechnung tragen müssen.

Andere Formen, Pyramiden, größere Buschformen müssen in den ersten Jahren zunächst ein Gerüst von Zweigen erhalten; diese Zweige werden wieder genau behandelt wie die einzelnen Kronenzweige einer Stammrose; man wird leicht erkennen, daß wir bei solchen Formen den Wegeiner natürlicheren Entwicklung beschreiten, bei deren Behandlung auch der Schnitt der Wildrosen uns leiten kann. Hier hat der Rosenzüchter ein weites Feld interessanter Forschung und lohnender Arbeit vor sich.

Gestelle aus Holz oder Eisen, unter einfacheren Verhältnissen aus geschälten Bohnenstangen sind bei Verwendung starkwüchsiger Rosen nicht zu umgehen; Rankrosen in Säulen- und Pyramidenform bedürfen stets der Stütze.

Die Pflege der Rose im Garten.

Die Rosen werden im Frühjahr nach dem Schnitt von neuem fest aufgebunden; man bindet am vorteilhaftesten mit Weiden in 8-Form und schützt den Stamm gegen Druck durch Mooseinlage. Man kontrolliert noch einmal die Schnittflächen, schneidet größere Wunden, welche bei dem allgemein üblichen Scherenschnitt zuweilen etwas rauh ausfallen, mit scharfem Messer nach und bestreicht sie mit Baumwachs.

Die Bodenbearbeitung folgt dem Aufbinden sofort; zwar wird man im Herbst graben, namentlich in schwerem Boden, aber im Frühjahr wird das Graben damit nicht unnötig; im Herbst mit rauher Furche, im Frühjahr planiert mit dem Spaten, in schwerem Boden

nicht mit der Harke; zur Vertilgung jedes keimenden Unkrautes wie zur weiteren Lockerung des Bodens wird außerdem 3—4mal im Jahre gehackt.

Düngung wird mit dem Frühjahrs-Graben gegeben, nicht im Herbst, weil die niederzulegenden Rosen an den oberirdischen Teilen dadurch leiden können; verrottetem Pferdedung ist meist der Vorzug zu geben; auf ganz leichtem Boden ist Rinderdung, mit etwas gutem Lehm- oder noch besser Rasensoden verkompostiert, von besserer Wirkung. Für flüssige Nachdüngung ist die Rose sehr dankbar, aber nur in verdünntester Form; scharfe Mittel, wie Abtrittsdung nur in 30—50facher Verdünnung; künstliche Dünger: Guano, Knochenmehl, Hornspäne, ein Kilo auf 100 Liter Wasser, 10—20 Tage vor dem Gebrauch angesetzt. Für Düngesalze hat man wohl kaum im Rosarium Verwendung. Die beste Zeit für die Nachdüngung ist nach der ersten Blüte.

Wasser bedarf die Rose in trockenen Lagen recht viel; vor der Blüte ist ein Überbrausen mit Kannen oder Überspritzen mit dem Schlauch zwischen 8 und 10 Uhr morgens angebracht; während der Blüte wird bei anhaltender Trockenheit in Kränzen, welche um die einzelnen Pflanzen gemacht werden, 2—3 Tage hintereinander kräftig gegossen, dann aber hört man auf oder nimmt eine andere Gruppe vor; die Bedürftigen findet ein sorgsamer Pfleger schon heraus.

Bodendecke mit altem Dung oder Lohe ist in trockenen Lagen sehr angebracht.

Auf Pfahl- und Bindematerial ist stets acht zu geben, damit Unordnung und Bruch vermieden

wird; mit diesem Geschäft wird fortgesetzt die Nomenclatur kontrolliert; Etiketten aus Porzellan oder Zink sind die geeignetsten. Man verlasse sich nicht auf sein gutes Gedächtnis und auf Rosenkenntnis; es giebt keinen Menschen mehr, der sich unter den Rosen mit Sicherheit auskennt.

Das Auspflücken der verkrüppelten oder auch kleinen Knospen, deren Blüte doch nur den Gesamtflor beeinträchtigt, beschäftigt uns vor und während der Blüte. (S. auch weiter unten: Ungeziefer!)

Das Ausschneiden oder besser Ausroden der Ausläufer ist eine wichtige Arbeit durch den ganzen Sommer hindurch; jede veredelte Rose hat das Bestreben, Wildlings-Ausläufer zu bilden; so bald sich solche zeigen, muß ihnen mit dem Spaten nachgegraben werden, damit man sie an ihrer Entstehungsstelle glatt wegschneiden kann; das oberflächliche Abschneiden unter Erdhöhe dient höchstens momentan dem Zweck, sorgt im übrigen nur für Vermehrung der Wurzelbrut.

Das Fortschneiden verblühender Rosenblumen ist täglich vorzunehmen, wenn die Anlage einen sauberen Eindruck machen soll; auch die Entwicklung des Nachwuchses wird dadurch gefördert.

Arbeit und Aufsicht erfordert also jede, auch die kleinste Rosenanlage während der ganzen Vegetationszeit; diese Aufsicht wird auch jede im Anzuge befindliche Gefährdung, jede Krankheit, jeden Befall bei Zeiten entdecken und im Keim zu ersticken suchen. Krankheiten müssen verhütet werden durch rationelle Kultur und Achtsamkeit auf den Anflug; Heilung ist in manchen Fällen nicht

verwende man die schwächeren Triebe; die andere Hälfte bleibt ungekürzt für einen ersten Flor. Zu dünn entwickelte, sehr lange Triebe wird man jedoch um 1/3 ihrer Länge, schwächliche Enden starker Triebe bis auf die ersten guten Augen kürzen. Es ist nun aber nicht erforderlich, das einmal abgeblühte Holz gleich von Grund aus zu entfernen; bei Guirlanden, Festons, auch kleinen Wandbekleidungen bedingen die knappen Raumverhältnisse ein solches; sonst wird man auch zweijähriges Holz oder einen Teil desselben, auf kräftigere Seitentriebe zurückgesetzt, bestehen lassen, je nachdem der Raum es erfordert; das älteste und entbehrlichste Holz aber wird alljährlich kurz entfernt; denn des Ersatzes an jungem Holz können wir nicht entbehren — des Alterns wegen.

Trauer-Rosen.

Auf hohem Stamme veredelte Rankrosen werden genau wie diese behandelt; die Veredlungsstelle vertritt die Wurzel, aus welcher die Rankrose immer neue Verjüngung entstehen läßt; bei Stammrosen läßt man jedoch die Verjüngung regelmäßig aus einem Grundstock von ca. 5—6 Hauptkronenzweigen, nicht aus der Veredlungsstelle erfolgen. Hochspaliere aus Trauerrosen an hohen Wänden sind ebenso zu behandeln; auch läßt sich eine hohe Wand durch wurzelechte Rankrosen bekleiden, indem man einen Teil der stärksten Triebe stammartig weiterleitet, um höhere Partien der Mauer zu bekleiden.

Monats-Rosen (Fig. 16 c).

Ein Gegensatz zu den eben besprochenen Rosen, wie er stärker nicht gedacht werden kann. Eine Monatsrose, welche vom Frost gelitten oder, was häufiger vorkommt, durch zu dichte Decke im Winter der Fäulnis verfallen ist, kann am sämtlichen vorjährigen Holz bis zur Erdhöhe zurückgeschnitten werden und trotzdem wird sich ein überreicher Flor der herrlichsten Knospen und Blüten entwickeln, wenigstens im Sommer und Herbst, wenn auch der allererste Flor etwas zu wünschen übrig läßt. Diese letztere Wahrnehmung weist schon darauf hin, daß es vorteilhafter ist, nicht allzu kurz zu schneiden; im übrigen zeigt manche Monatsrose mehr den Charakter einer Staude als eines Strauches. Wir können teppichartig kurz schneiden und die neuen Triebe teppichartig niederhaken oder an überspannten Drähten verteilen; die Blüte ist immer gesichert; nur der erste Flor wird durch Stehenlassen von mittelstarkem Gezweig des Vorjahres auf 10—20 cm Länge gefördert; die stärksten und schwächsten Zweige werden ganz kurz geschnitten. Die schwachwüchsigsten Arten — z. B. Lawrencias — sind für kürzeren Schnitt nur dankbar.

Schnitt der Edelrosen (Fig. 17 a und b).

Wir rechnen die remontierenden — Noisette-, Bourbon-, Thee- und Remontantrosen zusammen; für die einzelne Art läßt sich so wenig ein Schablonen-Schnitt vorschreiben, wie für die Gruppe im ganzen.

Es ist klar, daß eine starkwüchsige Edelrose längeres, einjähriges Holz behalten muß, als solche mit kurzem, gedrungenem Holz, wie es viele Remontantrosen liefern; eine üppig wachsende Niel ist bald mit der Rankrose zu vergleichen; auch sie wird eine große Anzahl herrlichster Blüten gerade am längsten Holz hervorbringen, und auch noch für den Herbstflor hinreichend Kraft behalten, während kurzer Schnitt all und jede Blüte vernichtet. Muß aber solche Krone der Gesamt-Form eines Beetes, einer Gruppe angepaßt werden, so geschieht solch ein Gewaltschnitt immer auf Kosten der Blüte. Andere, zumal viele Remontantrosen passen sich dem kürzesten Schnitt an.

Erste Regel für den Kronenschnitt ist, daß derselbe nicht auf die Veredlungsstelle zurückgeführt wird, d. h. daß die Verjüngung nicht aus der Basis der Edelzweige erzwungen wird, sondern aus den im 1. oder 2. Jahre der Kronenbildung zu erziehenden 6 bis 8 Form-Zweigen (Fig. 17 a), je nach Kraft des Wuchses, 10—30 cm oberhalb der Veredlungsstelle; die letztere, an sich schon durch den Eingriff der Veredlung gefährdet, soll nicht dem Reiz eines wiederholten Schnittes direkt ausgesetzt werden. Erst bei freiwilliger Verjüngung des Stockes aus der Veredlungsstelle, kann man die dort hervorbrechenden Triebe als Ersatz für abgängige benutzen; das geschieht nicht selten in älteren Kronen.

Die 6 oder 8 Grundzweige der Krone liefern alljährlich mindestens je einen neuen Ersatzzweig für unsere Zwecke; es entstehen zwar oft mehr Zweige,

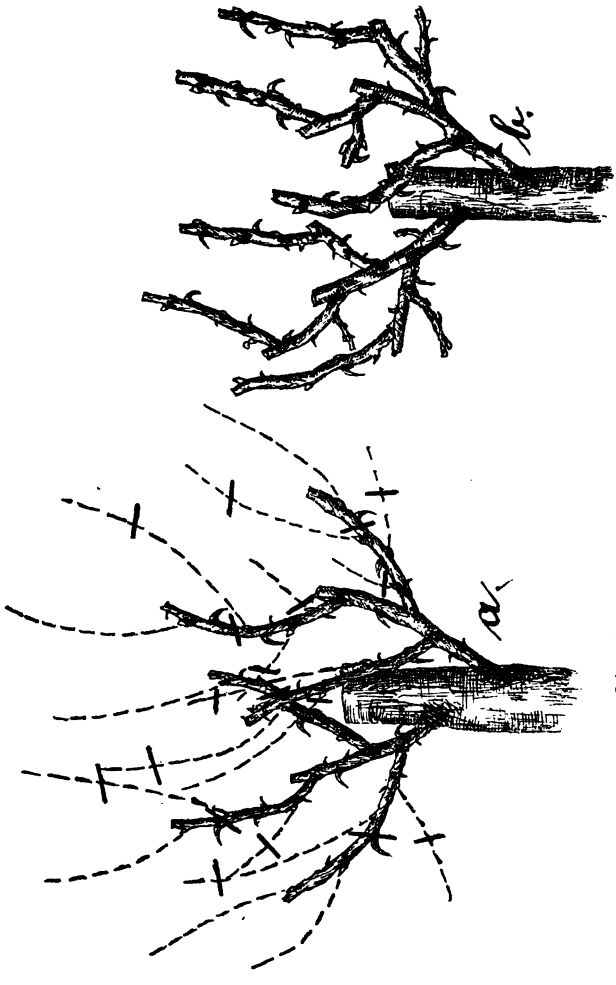

Fig. 17. Schnitt der Hochstamm-Krone.

trotzdem ist aber vor Beginn des Triebes durch Säubern und Schwefeln jedem Befall entgegenzuwirken; eine reichliche Decke verrotteten Dunges wird als Extra-Zugabe für Ernährung der Rosen dienen, während man nach normaler Winterfeuchtigkeit mit Gießen vorsichtig sein muß.

Wer alljährlich einen gleichen Vorrat Rosen im Spätherbst und Frühjahr gewinnen muß, legt sich natürlich Beete in der Form von Mistbeetkästen zu etwa 3 oder 4 Fenster an; das Verfahren selbst bringt mehr ein, als die eigentliche Treiberei und Kultur in Glashäusern.

Eine Vorbereitung für den Herbstflor finden wir in kürzerem Frühjahrsschnitt und Auslichten im Sommer, sogar im Ausschneiden vor, oder doch rechtzeitigen Entfernen der Blumen nach der Blüte. Der Frühjahrsflor wird dagegen durch möglichstes Ausreifen der Langtriebe im Herbst gefördert.

Eine Auswahl von Edelrosen.

Unter tausenden eine Auswahl zu treffen, ist schwer. Es soll nur das genannt werden, was gewissermaßen den Grundstock des Rosen-Sortiments bildet. Bezüglich der Wildrosen verweisen wir auf die eingangs gegebene Klassifikation und erinnern besonders an die Balsam- und Bibernellrosen, Rosa rugosa, rubrifolia, rubiginosa und villosa.

Remontant-Rosen.

Alfred Colomb, feuerrot, centifolienartig.
Alsace-Lorraine, dunkel-samtig-schwarzrot.
Ambroggio Maggi, groß, leuchtend rosa.

Baronne de Rothschild, zart karmoisinrosa, weißlich schattiert.

Captain Christy, zart fleischfarben, Mitte dunkler.

Duke of Teck, leuchtend karmoisin.

Fisher Holmes, scharlachrot.

Général Jacqueminot, leuchtend rot.

Gloire de Bourg-la-Reine, leuchtend tief scharlachrot.

Gloire de l'exposition de Bruxelles, groß, dunkelsamtig rot, leuchtend nuanciert.

Jean Liabaud, samtig karmoisin, tief dunkel schattiert.

Louis van Houtte, amarant feuerrot, Ränder dunkler.

Madame Charles Meurice, dunkel samtig rot.

Madame Victor Verdier, leuchtend karminrot.

Magna Charta, groß, rosa, mit karmin nuanciert.

Margaret Dickson, weiß, Mitte hell fleischfarben.

Merveille de Lyon, weiß, Mitte seidenartig rosa.

Mistress John Laing, zart rosa.

Paul Neyron, sehr groß, dunkelrosa.

Préfet Limbourg, groß, samtig violettrot.

Pride of Waltham, fleischfarben-rosa.

Prince Camille de Rohan, dunkel samtig karmoisin.

Souvenir de William Wood, schwarzpurpurn.

Ulrich Brunner fils, groß, kirschrot.

Bourbon-Rosen.

Blanche Lafitte, weiß mit fleischfarbenem Anhauch.

Louise Odier, leuchtend rosa.

Madame Pierre Oger, weiß mit wachsgelbem Schein.

Mistress Bosanquet, hell fleischfarben-rosa.

Souvenir de la Malmaison, schönstes atlas-rosa, hiervon der gelbe Sport: Kronprinzess Victoria.

Thee-Rosen.

Die in dieser Gruppe mit „stark" bezeichneten Sorten lassen sich auch in warmer Lage als Rankrosen verwenden.

Belle Lyonnaise, dunkel kanarien-gelb, außen heller, stark.

Cathérine Mermet, zart fleischfarben-rosa.

Franziska Krüger, fleischfarben mit kupfergelb.

Gloire de Dijon, zart lachsgelb, stark, hiervon die rote Form: Reine Marie Henriette, zart kirschrot, stark.

Grossherzogin Mathilde, reinweiß.

Madame Bérard, gemsengelb, rosa übertuscht, stark.

Madame Eugène Verdier, dunkel gemsfarben, stark.

Madame Falcot, nanking-gelb, hell nuanciert.

Maman Cochet, fleischfarben rosa, lachsfarben nuanciert.

Maréchal Niel, prachtvoll goldgelb, stark, daneben die weiße und rote Niel (Sport), Deegens weisse Niel, rahmweiß, Grossherzog Ernst Ludwig, karminrot.

Marie van Houtte, gelblich weiß mit kupferigrosa.

Niphetos, reinweiß.

Perle des Jardins, strohgelb bis dunkelkanariengelb.

Souvenir d'un ami, groß, leuchtend rosa.

The Bride (die Braut), weiß, zuweilen mit gelblich-rosa Rand.

Thee-Hybrid-Rosen.

Belle Siebrecht, nelkenrosa.

Comte Henri Rignon, kupferiggelb mit lachsrosa.

Grace Darling, pfirsichrosa, weißlich schattiert.

Kaiserin Auguste Victoria, weiß, im Grunde leicht neapelgelb.

Lady Mary Fitzwilliam, zart rosa.

La France, groß, silbrigrosa, Mitte heller, daneben die rote und weiße La France (Sport), Augustine Guinoisseau, weiß mit leicht fleischfarben; Duchesse of Albany, dunkelrosa.

Souvenir du Président Carnot, fleischfarben, rosa, weiß schattiert.

William Francis Bennet, (5000 Dollar-Rose), karminrot.

Noisette-Rosen und Hybriden.

Aimé Vibert, reinweiß.

Boule de neige, reinweiß (Nois. Hybr.).

Bouquet d'or, dunkelgelb, Mitte kupferig.

Céline Forestier, gelb, Mitte dunkler.

Madame Karoline Küster, schön orangegelb.

Madame Pierre Cochet, goldgelb, hell schattiert, Rückseite kupferig.

Perle des Blanches, reinweiß, zum Teil leicht gerötet (Nois. Hybr.).

William Allen Richardson, dunkel orangegelb.

Monats- oder Bengal-Rosen.

Cramoisi supérieur, leuchtend karmoisin, Wuchs mittelstark.

Ducher, weiß, Wuchs mittelstark.

Fellemberg, karminrosa, Knospen dunkelrot, Wuchs sehr kräftig.

Hermosa, zart rosa, Wuchs kräftig.

Louis Philippe, dunkelpurpurn, Wuchs mäßig.

Kleinblumige Polyantha-Rosen.

George Pernet, lebhaft rosa.

Mignonette, zart rosa.

Mosella, weiß.
Perle des rouges, dunkelkarmoisin.

Centifolien.

Centifolia alba, weiß gefüllt.
Centifolia rosea, rot gefüllt.

Moos-Rosen.

Blanche Moreau, weiß, remontierend.
Cristata, rosa, einmal blühend.
Eugène Verdier, karmoisin, einmal blühend.
Madame Moreau, zinnoberrot, remontierend.
Soupert et Notting, leuchtend rosa, remontierend.

Rank-Rosen.

Beauty of the Prairies, lilarosa, leicht gefüllt.
Belle de Baltimore, weiß, gut gefüllt.
Crimson Rambler, leuchtend karmoisin, klein, aber in reichen Dolden.
Félicité perpétuelle, fleischfarben, fast gefüllt.
Madame Sancy de Parabère, hellrosa, locker gefüllt.

Mit allen Neuheiten gehe man vorsichtig zu Werke; viel minderwertiges kommt in den Handel. Selbst die Kletterrosen tauchen jetzt in ungezählten Sorten auf; möge den großen Bemühungen der Züchter auch bei dieser noch verbesserungswürdigen Gruppe der Rosen das Glück hold sein. Die Namen der neuesten 3 Rankrosen „Die drei Grazien" versprechen ja vieles.

Inhalt.

Seite

Die Rose 1
Die Heimat der Rose 3
Klassifikation der Rosen 5
I. Einfachblättrige (berberifolia) 5
II. Deckblättrige (bracteata) 5
III. Balsamrosen (lutea, bicolor,' Persian Yellow, sulphurea) 6
IV. Bibernellrosen (pimpinellifolia) 7
V. Zimmtrosen (cinnamomea, laxa, alpina, rugosa) . 8
VI. Hundsrosen (canina, rubrifolia, rubiginosa, villosa, [Hagebutte]) 12
VII. Edelrosen (Monatsrose, Bengalrose — Thee-, Bourbon-, Noisette-) 15
VIII. Hundertblättrige (centifolia) — Kazanlik, Ölrosen . 17
Einteilung der Gartenrosen 18
1. Centifolie-, echte Centifolien und Moosrosen 18
2. Damascener-, Remontant-, Bourbon-Hybride, Rosomene-Rose 19
3. Gallische Hybriden 20
IX. Rankrosen (multiflora, arvensis, sempervirens, moschata, rubifolia, Wichuraiana . . . 21
Vermehrung der Rosen 24
Aus Samen 25
Ableger-Vermehrung 27
Ausläufer-Vermehrung 27
Stecklings-Vermehrung 28
Veredlung 30
Rosen-Anlagen 39
Lage und Boden 39
Material für Rosen-Anlagen 42
Die Anlage selbst 45
Gruppierung der Rosen 52
Pflanzung der Rosen 54

Seite

Schnitt der Rosen 55
Wildrosen 55
Sommerrosen und Herbstrosen 59
Einmal blühende Buschrosen 60
Rankrosen 60
Trauerrosen 62
Monatsrosen 63
Schnitt der Edelrosen 63
Pflege der Rosen im Garten 67
Bodenbearbeitung 67
Düngung 68
Wasser 68
Pfahl- und Bindematerial 68
Auspflücken 69
Ausläufer 69
Verblühende Rosen 69
Verhütung von Krankheiten 69
Blattläuse 70
Schildläuse 70
Käfer 70
Ohrwürmer 70
Rosen-Rost 70
Mehltau 71
Winterschutz 72
General-Reinigung 72
Rosen außer der Zeit 73
Eine Auswahl von Edelrosen 74

Druck: Ruebsam & Söhne, Erfurt.

3 2044 102 810 579

Verlag von Karl Siegismund, Berlin SW., Yessauerstr. 13.

Theorie der Gartenarbeiten.

Ein Katechismus des Pflanzenbaues.

Von **Dr. Udo Dammer.**

Kustos des Kgl. Botanischen Gartens zu Berlin.

164 Seiten. Mit 23 Abbildungen.

Elegant in Leinwand gebunden. Preis 3 Mark.

Jede Gartenarbeit, wenn sie auch noch so einfach ist, verlangt ein gewisses Verständnis des Lebens der Pflanze. Wem dieses Verständnis fehlt, der wird bei der Behandlung der Pflanzen stets im Dunklen herumtappen, der Erfolg seiner Arbeiten wird stets ein zweifelhafter sein. Im Laufe der Jahre kann man sich wohl, wenn man sonst seine Pflanzen beständig sorgfältig beobachtet, eine Fülle von Kenntnissen aneignen, mit deren Hilfe es gelingt, die bis dahin kultivierten Pflanzen richtig zu behandeln. Sowie man aber eine neue Pflanzenart in Kultur nimmt, beginnt das Studium von neuem. Ist man aber mit dem Leben der Pflanzen im allgemeinen vertraut, weiß man, warum man die einzelnen Arbeiten gerade so und nicht anders ausführen muß, hat man diejenige Kenntnis erlangt, welche uns an oft unscheinbaren Merkmalen die Lebensgeschichte der Pflanze offenbart, so wird man bei der Kultur neuer Arten viel sicherer zu Werke gehen können und vor manchen bitteren Enttäuschungen und schweren Verlusten bewahrt bleiben. Wie oft hört der Fachmann die Frage des Laien: wann soll ich meine Pflanzen begießen? Wann und wie muß ich sie beschneiden? Wie mache ich Stecklinge? Wie muß ich meine Aussaaten behandeln? u. s. w. Diese Fragen würden viel seltener gestellt werden, wenn die Kenntnis des Lebens der Pflanzen bekannter wäre. Gute Bücher über das Pflanzenleben giebt es eine ganze Anzahl, aber bisher fehlt es an einem Werke, welches dasselbe vom rein gärtnerischen Standpunkte aus behandelt und dabei nicht zu umfangreich ist. Der Katechismus der Pflanzenarbeiten will diesem Mangel abhelfen. Er wendet sich in erster Linie an den Laien, dann auch an den jungen Gärtner. Die einzelnen Gartenarbeiten bilden das Gerüst, an dem das Leben der Pflanzen besprochen wird. Von der Aussaat beginnend, werden alle Gartenarbeiten bis zur Samenzucht erörtert und dabei die Gründe angegeben, warum diese Arbeiten so und nicht anders und wann sie ausgeführt werden müssen. In allgemein verständlicher Fassung geschrieben, setzt das Werk gar keine Kenntnisse voraus. Der Katechismus soll andere Werke über das Pflanzenleben nicht überflüssig machen, sondern der erfolgreichen Lektüre derselben vorarbeiten. Der Katechismus will ein praktischer Ratgeber auf wissenschaftlicher Grundlage sein.